

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1926**

594 (22.12.1926) Abendausgabe





Das Normalmaß.

Budapest, 21. Dezember.

Vor einiger Zeit gab es in einem Wagen der Budapest-Untergrundbahn eine kleine Auseinandersetzung. Der Wagen war voll. Ein Mann stieg ein und sah sich nach einem Platz um. Seine Blicke schweiften über die Bänke, die je drei Personen Platz boten. Auf der einen Bank saßen aber nur zwei Menschen, der dritte war ein anderer, dessen Leibesumfang mindestens außergewöhnlich war. Dieser Mann hatte auf den zwei leeren Bänken der Bank gerade noch Platz gefunden. Der Neueinsteigende setzte sich ihm höflich und bat ihn, sich etwas einzuschränken, damit er auch Platz für ihn frei werde. Der Dicke aber erwiderte mit Entrüstung, jeder Mensch könne sehen, daß hier kein Platz sei und der andere möge sich gegenüber auf den freien Platz setzen. Gegenüber der Bank war tatsächlich ein Platz frei. Dort saßen nämlich drei Personen vorbanden waren. Aber zwei dieser Personen saßen als Liebespaar. Und so zeigte die Bank wiederum ein Paragrafenmenü. Er behauptete, auf dieser Bank nicht Platz zu nehmen, da diese bahnordnungsmäßig mit drei Personen besetzt sei und er wiederholte gleichzeitig sein Unfinnen, auf der Bank des Dicken Platz zu bekommen, da dort erst zwei Personen saßen. Nun wurde der Dicke grob. Ein Wort folgte dem anderen. Das Publikum mißte sich ein. In diesen Tagen fand die Verhandlung wegen gegenseitiger Verurteilung statt. Der Dicke betrachtete seinen Leibesumfang in keiner Weise als Manko, was eigentlich auch ein Widerspruch gewesen wäre; er vertrat die Meinung, daß jeder Mensch auf der Bahn einen Platz habe, der in einem gewissen proportionalen Verhältnis zu seinem Leibesumfang stünde. Die Gegenpartei hielt sich nur an die Paragraphen des Bahnstatuts, und dieser Streitpunkt wurde durch Aussagen der Sachverständigen von der Untergrundbahn bestätigt. Das Gericht stellte sich schließlich auf die Seite des Normalmenschen und verurteilte den Dicken, weil er den Platz ohne jede Berechtigung vom Raum gebrochen hätte. Es verurteilte ihn nicht, zu betonen, man könne von dem Dicken nicht verlangen, daß er ein Stück eines Körperbelages abschneide, aber andererseits habe er nur eben soviel gezahlt wie ein anderer, trotzdem er die Bahn eine doppelte Belastung bedeute.

Ein weiblicher Tenor.

N. Wien, 19. Dezember.

In der letzten Sitzung der Wiener Gesellschaft der Ärzte gab es eine interessante Uebertragung. Universitätsdozent Dr. Fröschel sprach den Kollegen die Vorführung eines neuen ausgezeichneten Opernsängerin an. Der Vortragende war ein junger Mann, der allerdings seiner Schüchternheit wegen vorläufig hinter den Vorhang sitzen werde. So war es. Ein paar Klavierakkorde, die das Adornes besang seine holde Klida, ein Knabenhaft jugendlicher Tenor, der die andächtig leuchtenden Ärzte zu starkem Beifall erregte. Der Vorhang wurde weggezogen und auf der Bildfläche erschien eine junge Dame mit obligatem Pubitopf. Privatdozent Fröschel berichtete nun, daß die zwanzigjährige Schöne wegen eines österröischen Kropfes behandelt worden war, wovon eine Narbe am Hals zurückgeblieben ist. Der Kehlkopf ist weiblich gebildet, also ohne das männliche Vorrecht des Kehlkopfes, nur eines der Stimmbänder zeigt im Kehlkopfspiegel die Form der Operation eine etwas langsamere Beweglichkeit als bei einem männlichen. Wie dem auch sei, der Kropfoperation wird die Stimmgebung zugeschrieben. Die junge Dame hätte zwar die Möglichkeit durch entsprechende Methode ihre Gesangstimme zu einem Kontra-Alt zurückzubilden, aber sie habe sich für das artistischere, für den Tenor entschieden — für einen Tenor, der, wie schon in der Gesellschaft der Ärzte zeigte, die Fähigkeit hat, den Stimmen der Männer höher schlagen zu lassen. In der Diskussion ihrer Erinnerungen aus der Oper wurde erzählt, die schon früher einmal der Gesellschaft vorgeführt wurde und gleichfalls Tenor sang, freilich einen mehr männlichen Habitus zeigte und auch einen Kropf aufwies, während die jetzt vorgeführte Dame eine anmutige weibliche Erscheinung ist. Der andere weibliche Tenor ist derzeit in Amerika als Varietékünstlerin tätig, was allem nach auch die jetzige Dame anstrebt. Andere ältere Wiener Ärzte erzählten von einem Heidelberger Studenten, einem männlichen Sopranisten, der in Don Juan-Partien die Hauptrolle mit prächtigem Sopran, aber auch die Zerline mit einer ganz auffällig weiblichen Sopranstimme zu singen vermochte.

Die Stenotypistin als Millionärsbraut.

J. Prag, 19. Dez.

Die Familie Petšček gilt als die reichste in der Tschechoslowakei, sie hat ihr Vermögen aus schwarzen Diamanten aufgebracht. Der Sohn des Seniorchefs der Firma ist der 28jährige Walter Petšček. In seinem Sekretariat arbeitet eine kleine schlanke Stenotypistin, Franzl Uzbach, munter, intelligent, aber keineswegs bescheiden. Als die Mutter Walters eine Reise an die Riviera machte, wurde ihr das junge Mädchen zur Beforgung der kleinen Angelegenheiten mitgegeben. Die alte Dame fand an der Franzl Petšček die kleine Sekretärin unmittelbar vom Schreibtisch in sein Arbeitszimmer gerufen und ihr die beliebteste Frage stellte: „Wollen Sie meine Frau werden?“ Die junge Stenotypistin, die Braut eines armer Familie stammende Stenotypisten die Braut eines Mannes. Die Verlobung wurde prunkvoll gefeiert und nach Monaten soll Hochzeit werden.

Das Abenteuer eines Insulaners.

d. Lyon, 21. Dezember.

Die schöne Stadt Lyon ist vor einigen Tagen in nicht alltäglicher Weise verlegt worden. Es war an einem klaren, aber kalten Morgen. In den Straßen herrschte längst reger Verkehr, Radler flühten, Droschken klapperten. Ströme von Menschen strömten ihrer Arbeitsstätte zu. Plötzlich stode alles, die Straßen, die Droschken standen still, die Passanten verharren wie Statuen — denn einsam, grotesk, lang und bager, schweißig und nach rechts und links zu blicken, mit stoischem beschloffenem Gesicht plügerie ein Engländer, dem man seine Nationalität von

weitem an sah, über den Boulevard, und zwar nur mit einem Pyjama bekleidet. Zuerst stand alles fassungslos angefaßt dieser wie vom Himmel gefallenen Erscheinung; dann schwoß das Stimmengewirr in den Straßen, immer mehr Menschen stürzten hinzu, es brauste und donnerte. „Welch ein Snob... Dieser Engländer!... Ein Berrückter!... Polizei!“ Gelächter, Entrüstung, Fassunglosigkeit steigerten sich zum Orkan. Schubsleute rasten herbei, den anscheinend Bahnwärtigen zu verhaften. Da endlich fand das Rätsel seine Lösung: Der unglückliche Sohn Abions war soeben mit dem D-Zug in Lyon eingetroffen. Er hatte sich in einen Schlafwagenabteil phlegmatisch zu nächtlicher Ruhe ausgebreitet und vorher seine gesamte Kleidung an einen Haken in der Nähe des geöffneten Fensters aufgehängt. Als er am Morgen nach sanftem, tiefem Schlummer erwachte, waren die Kleider fort. Gestohlen! — Nun, man muß sich zu helfen wissen. So verließ, wenig erschüttert, der selbstlichere Herr eben im Pyjama Zug und Bahnhof und begab sich in die Stadt, um sich in einem Kaufhaus neu anzustaffieren. Auf die Idee, sich eine Droschke zu nehmen, war er nicht gekommen. Im übrigen begriff er garnicht, wieso seine Erscheinung ein solches Aufsehen erregen konnte.

Volksgericht über einen Räuberhauptmann.

d. Belgrad, 21. Dez.

Der Schrecken der Schwarzen Berge, der berühmte montenegrinische Räuberhauptmann Miliboy Kalazit, auf dessen Kopf die jugoslawische Regierung einen Preis von 100 000 Dinar ausgesetzt hatte, wurde seit Monaten von der Gendarmerie verfolgt. Bei mehrfachen Gefechten, die er der Polizei lieferte, hatte er allmählich alle Genossen verloren. Als er schließlich ganz allein war, suchte er Zuflucht in seinem heimlichen Dorf. Er sah sich in seinen Erwartungen auch nicht getäuscht; seine Landsleute nahmen den Verfolgten auf und hielten ihn vor den Nachforschungen der Polizei in sicherem Versteck verborgen. Als sie aber dahinter kamen, daß der Bandit auch den Doktor Martinovics, der als Wohltäter von der ganzen Gegend verehrt worden war, getötet hatte, beschloffen sie, ihrem Schützling den Prozeß zu machen. Die Ältesten des Dorfes traten zum Gericht zusammen und verurteilten den Banditen einstimmig zum Tode durch Erschießen. Das Urteil wurde sofort vollstreckt.

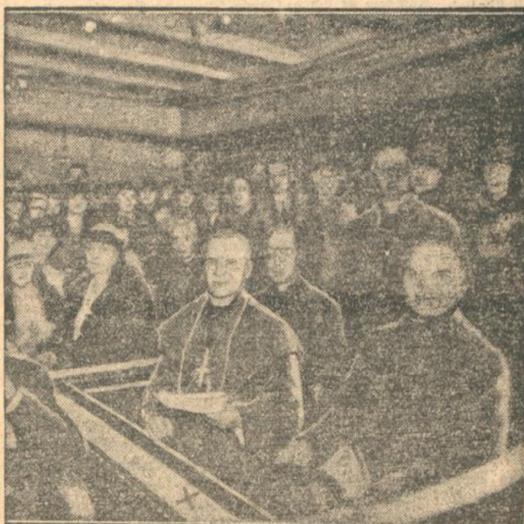
Ludwig Fulda — Senatsvorsitzender der Dichter Akademie.



Ludwig Fulda.

In der Sektion für Dichtkunst der Preussischen Akademie der Künste hat sich vor kurzem auch der Senat konstituiert. Zu seinem Vorsitzenden wurde Ludwig Fulda gewählt.

Ein Kirchenfürst im Kino.



Der Erzbischof von Paris, Kardinal Dubois, wohnte die er Lage im Lichtspieltheater Mogador der Vorführung des Filmes „Der Zerkart“ bei. Der Besuch des Erzbischofs im Kino rief in Paris eine große Sensation hervor. Unser Bild zeigt Kardinal Dubois in Begleitung seines Sekretärs und eines chinesischen Bischofs in der Theaterloge.

Photographie des Unsichtbaren.

Das Wunder der infraroten Strahlen.

Aus London kommt die Nachricht von einer bedeutsamen Erfindung des jungen englischen Optikers Baird; es soll ihm gelungen sein, mit einem Apparat Gegenstände, die sich im Dunklen befinden, oder Bewertungsvorgänge, die sich in einem finsternen Raum abspielen, sichtbar zu machen. Seine Erfindung besteht in einer ganz neuartigen Anwendung der Photographie des Unsichtbaren. Die Lastade selbst, daß es möglich ist, dem menschlichen Auge unsichtbare Objekte auf der photographischen Platte festzuhalten, ist allerdings nicht mehr neu. Auf der Lösung dieses Problems beruht auch das Ultramikroskop, dessen Geheimnis im wesentlichen darin besteht, daß der winzige Gegenstand, der selbst durch die Linsen des noch so stark vergrößerten Mikroskops unseren Augen verborgen bleibt, mittels ultravioletter Strahlen beleuchtet wird. Diese unsichtbaren Strahlen beeinflussen die photographische Platte. Das gewonnene Bild kann dann beliebig vergrößert werden. Der ultravioletten Strahlen fällt in diesem finsternen Verfahren eine Rolle zu, die den bei eigenartigen Beschaffenheit dieser Strahlen ermöglicht. Das Licht entsteht bekanntlich durch wellenartige Schwingungen des Äthers; die Länge der einzelnen Wellen ist je nach der Strahlenart verschieden, ein Gegenstand, dessen Ausmaß kleiner ist, als die Wellenlänge des violetten Lichtes kann durch keine noch so geringe Vergrößerung sichtbar gemacht werden; es bleibt jedenfalls unter den Grenzen, die dem menschlichen Sehvermögen gezogen sind. Zum Glück gibt es eine unsichtbare Strahlenart, deren Wellenlänge bedeutend kleiner ist als die des sichtbaren Lichtes; eben die ultraviolette. Sie ermöglicht die Photographie winziger Bakterien, die keine Linse ins Bereich wirrer Sehkraft zu rücken vermöchte. Eine weitere, wenn auch ganz anders beschaffene Anwendung erlangt die Photographie des Unsichtbaren in der neuen Erfindung des Londoner Forschers Baird. Auch in diesem Falle spielen Strahlen eine Rolle, die dem menschlichen Auge verborgen bleiben; nur handelt es sich diesmal nicht um ultraviolette, sondern sogenannte infrarote Strahlen, bei denen es nicht auf die winzige Wellenlänge und auch nicht auf die für die Photographie so wichtige chemische Kraft, sondern auf die Wärmewirkung ankommt. Die infraroten Wellen sind lang, sie üben jedoch eine Wärmewirkung aus.

Nun ist es dem Engländer Baird gelungen, einen Schirm herzustellen, der für diese Wärmeeinflüsse der infraroten Strahlen empfindlich ist und die Wärmeeinflüsse in Lichterscheinung zu verwandeln vermag. Durch diese Erfindung ist die Möglichkeit einer Kinematographie von Vorgängen, die sich im unsichtbaren Raume abspielen, gegeben. Die Entwürfe des Apparates und die Einzelheiten der Erfindung werden sowohl von Baird wie von den englischen Militärbehörden, die den Versuchen großes Interesse entgegenbringen, vorläufig geheim gehalten. Immerhin hat Baird bereits vor einem aus Gelehrten, hohen Offizieren, zahlreichen Journalisten und einem Vertreter der Regierung bestehenden Publikum eine Reihe von Versuchen durchgeführt, die ausnahmslos vom Erfolg begleitet waren. Der Schirm und der Apparat waren in einem großen, halb verdunkelten Saal aufgestellt, der durch einen engen Gang mit einem kleineren Raum kommunizierte. In diesem kleinen Raum herrschte Finsternis. Der Apparat begann nun zu funktionieren; unsichtbare Wärmestrahlen durchströmten den verdunkelten Raum, nach wenigen Sekunden wurden auf dem Schirm die Möbelstücke, die sich im finsternen Zimmer befanden, ja sogar die an den Wänden hängenden Gemälde deutlich sichtbar. Als einer der eingeladenen Gäste den Raum betrat und dort auf und ab ging, sah man jede Bewegung auf dem Schirm. Sollten weitere Versuche die Brauchbarkeit des Apparates von Baird bestätigen, so käme freilich der Erfindung eine große praktische Bedeutung zu. Man könnte in der Kammer eines Leuchtturms mittels des Apparates auf einem Schirm nachts innerhalb eines großen Umfanges alles sichtbar machen, was auf dem Meer vor sich geht. Die unsichtbaren Strahlen würden dem Piloten, der über die feindlichen Stellungen hinwegfliegt, über jede Bewegung der gegnerischen Truppen genauen Aufschluß geben, zumal die Strahlen auch dichte Nebelmassen durchdringen können. Ob diese Zukunftsperspektive bereits in greifbare Nähe gerückt ist, darüber wird freilich das Ergebnis der weiteren Experimente entscheiden.

Unsere beiden heutigen Ausgaben umfassen 24 Seiten.

Tosca Parfüm · Seife · Puder · Lotion · Brillantine. Schenke ihr das Köstlichste vom Köstlichen — die duftende Reihe der "4711" Tosca-Kleinodien. Tosca-Parfüm: Versuchs-Flasche R.M. 2.—; Kristall-Flasche R.M. 4.—, 6.— u. 11.—. Tosca-Lotion: R.M. 11.—. Tosca-Puder: R.M. 2.25 u. 3.50. Tosca-Seife: R.M. 5.80; Kassette mit 3 Stück R.M. 14.50. Tosca-Brillantine: R.M. 4.—. In reich ausgestatteter Sammel-Kassette zusammengefaßt R.M. 39.—

Umjchau.

den 22. Dezember 1926.

Landau und Locarno.

Der französische Unterleutnant Rouzier hat seine Schandtat in der Germersheimer Schredensnacht mit Peitschenhieben gegen einen wehrlosen, bereits verhafteten deutschen Knaben begonnen. Seine Freisprechung ist ein Peitschenhieb ins Gesicht der deutsch-französischen Verständigungsbemühungen. Das Urteil von Landau hat nicht nur diese Wirkung, es war von vornherein so gedacht, wie sich ziemlich zweifellos aus den Enthüllungen ergibt, die das Pariser „Deuord“ heute morgen machen kann. Die französische Zeitung erklärt ganz offen, daß alle Kriegesgerichtsurlteile im besetzten Gebiet auf höheren Befehl ausgesprochen würden. Hinter dem Verhandlungsführer Gillier, dem Anklagevertreter Tropet, und dem Hauptzeugen „A titre de moralité“, dem obersten Tribunal, standen die obersten französischen Besatzungsbehörden und die Pariser Militärs. Der General Guilleaumat war der Spiritus Rektor. Die Regie war gar nicht so ungeschickt. Der Anklagevertreter Tropet hat während der Voruntersuchung und im Laufe der Verhandlungen so sehr den Anschein der Objektivität zu wahren gewußt, daß eine ganze Reihe deutscher Zeitungen darauf hereingefallen sind und ihm seine Loyalität bezeugten. Selbst die deutschen Verteidiger in Landau haben mit ihrer Anerkennung nicht gegeizt. Nachdem er sich auf diese Weise Zeugnisse für seine Objektivität verschafft hatte, konnte bei der endgültigen Rollenverteilung an Stelle des Obersten Tribunal der Anklagevertreter Tropet selbst die Aufgabe übernehmen, im Auftrag der französischen Besatzungsmilitärs einen Angriff gegen Vertrag und Geist von Locarno zu führen. Er hat das in der Weise gemacht, daß er die Behauptung aufstellte, daß die Ursache und die Zwischenfälle im besetzten Gebiet erst hervorgerufen worden seien durch die Ordonnanz Nr. 308, die als Konsequenz der Locarno-Abmachungen eine Lockerung der früher bestehenden schärferen Bestimmungen im Besatzungsregime gebracht habe. Nachdem an dieser Stelle offen zu Tage getreten ist, unter welchen Gesichtspunkten die französischen Offiziere die Verhandlungen von Landau betrachteten, können die Schlussworte des Anklagevertreters ebenso wie die schwülstigen Tiraden des französischen Advokaten Garçon nur noch als heuchlerischer Hohn wirken. Herr Tropet hat sein Plaidoyer mit den Worten geschlossen: „Es mag zwei Rassen und zwei Nationen geben, aber es gibt nur eine Gerechtigkeit!“ Die Richter haben seine Worte widerlegt. Diesen französischen Offizieren kam es nicht darauf an, Wahrheit und Recht zu finden. Sie hielten es für ihre Aufgabe, das eigene militärische Prestige über das Recht zu stellen, und bewußt Unfrieden und Verhöhnung zwischen die beiden Nationen zu tragen, nachdem — vom Gesichtspunkt des französischen Besatzungsmilitärs aus — die „Gefahr“ bestand, daß es Brlands und Stresemanns Bemühungen schließlich doch gelingen könnte, die beiden Nationen zu versöhnen und damit der militärischen Besatzung am Rhein auch die letzten Scheinargumente zu nehmen. Die schreiende Verletzung des Rechtsempfindens der ganzen zivilisierten Welt braucht man wirklich nicht mehr zu begründen, nachdem die ausführliche Berichterstattung über den Prozeßverlauf jedem Skeptiker den wahren Sachverhalt klarstellen mußte. Gerade die Zwischenfälle zwischen der deutschen und französischen Verteidigung, die sich auf das Hinzukommen entscheidender Tatzeugen bezogen, beleuchteten die Tatsache, daß das ganze französische Verteidigungssystem ins Schwanken gebracht war und der letzte Schleier von der angeblichen Notwehraktion gerissen war. Jedes neutrale Gericht der Welt hätte den schändlichen französischen Unterleutnant Rouzier zu einer sehr hohen, empfindlichen Freiheitsstrafe verurteilt. Diesen französischen Offizieren blieb es vorbehalten, mit einer skandalösen Vergewaltigung des Rechts einen neuen Sturmangriff auf den Frieden der Welt zu eröffnen. Die Empörung im ganzen deutschen Volk ist grenzenlos. Nichts hat seit langem die Seele der Nation in so tiefe Erregung zu setzen vermocht, wie das Schandurteil von Landau. Gerade darum aber muß das Geschick, das die französischen Offiziere in Landau gegen den Frieden abzufeuern versuchten, wie ein Bumerang auf sie selbst zurückfallen. Die deutsche Regierung kann diese Gelegenheit nicht vorbeigehen lassen, ohne sie zu einer diplomatischen Aktion auszuwerten, die schließlich gegen die Exzesse der Rheinlandsbesatzung überhaupt gerichtet sein muß. Bei diesem Schritt dürfte der deutschen Regierung die moralische Unter-

stützung der ganzen übrigen rechtlich empfindenden Welt sicher sein. Aus den Berichten unseres Londoner Vertreters geht hervor, daß man auch dort tief verstimmt ist über die Störungen, die das Urteil von Landau in die europäische Verständigungspolitik hineinbringt. Am empfindlichsten sollte sich eigentlich Herr Briand getroffen fühlen. Das Urteil von Landau ist ein Schlag, der sich bewußt gegen seine Politik richtet. Das sollte ihm eigentlich Anlaß sein, mit verstärkter Energie darauf zu drängen, daß der Unruheherd, in dem die Peitsche gegen ihn selbst wie gegen den europäischen Frieden gehärtet werden, endlich beseitigt geschafft wird. Es kann keinen Frieden geben, so lange französische Militärs mit ihren veralteten und überlebten Methoden auf dem Boden einer fremden Nation herrschen und von dort aus selbständig Außenpolitik machen. Die Schlussfolgerung von Landau kann nur sein: Nun aber bald, recht bald Schluss mit der Besatzung!

Frankreichs andere Sorgen.

Die französische Politik hat eigentlich Sorgen genug, auch ohne daß sie durch das Urteil von Landau noch weiter belastet zu werden braucht. Das französische Parlament hat, wie schon kurz gemeldet wurde, den Haushaltsplan für 1927 endgültig verabschiedet und ist daraufhin bis zum 11. Januar in die Weihnachtsferien gegangen. Damit hat das Parlament eine Reklamlleistung vollbracht, denn die Gesamtdiskussion über den Haushalt im Senat wie in der Kammer hat insgesamt nur 36 Tage in Anspruch genommen, ein Fall, den die französische Republik bislang noch nicht erlebt hat. Bei diesem Tempo konnte der Haushalt rechtzeitig vor dem 20. Dezember unter Dach und Fach gebracht werden, was in der dritten Republik bislang nur sieben Mal gelang, während man sonst zu provisorischen Budgetzwölfsteln schreiten mußte, da die Staatsberatungen sich regelmäßig bis in das neue Jahr hineinziehen. Poincaré kann auf den Erfolg, den er mit der prompten Verabschiedung des Haushalts erreicht hat, stolz sein und man wird dem französischen Ministerpräsidenten zugeben müssen, daß ohne seine Zähigkeit und seine Ausdauer schwierig der Haushalt so schnell verabschiedet worden wäre. Sämtlichen Sitzungen hat Poincaré beigewohnt und er war stets bemüht, eine zu große Ausdehnung der Debatte zu verhindern. Nicht weniger als 50 mal hat er in der Kammer der Vertausfragen gestellt, um der Regierung unbequeme Abänderungsanträge in der Verlesung verschwinden zu lassen. Ist nun auch der Etat für 1927 unter Dach und Fach gebracht, so gibt es doch Skeptiker, die der Anschauung zuneigen, daß damit nicht allzu viel erreicht sei. Man verweist darauf, daß die Aufstellung des Haushaltsvoranschlags auf eine Zeit zurückgehe, in der das Pfund etwa um 170 notierte. Der französischen Wirtschaft ging es ausgezeichnet und alles berechtigte dazu, das Auskommen aus den Steuern höher einzuschätzen, als in den vergangenen Jahren. Nun haben sich inzwischen aber die Dinge sehr wesentlich verändert. Der französische Franken stieg und stieg und wie es einst bei dem Sinken des Frankenturses eine Panik gab, so stellen ähnliche Erscheinungen sich auch heute bei der Frankenaufgabe ein, zumal mehr und mehr sich die Anschauung durchsetzt, daß die Regierung nicht mehr Herr der Lage ist, sondern daß ihr der Frankenturs „ausreißt“. Die Spekulation, so erklärte man, wisse jetzt genau, daß sich das Schachmat so sehr in Devisenankäufen festgelegt habe und über keine flüssigen Frankensummen zur Abgabe am freien Markt mehr verfüge. Man sieht deshalb in Paris auch der weiteren Entwicklung mit lebhafter Sorge entgegen, was begreiflich erscheint, wenn man sich vor Augen hält, daß das Pfund am 21. Juli mit etwa 240, heute aber mit rund 120 in Paris notierte. Für die französische Wirtschaft ist diese schnelle Besserung des Frankenturses alles andere als erfreulich. Nicht nur der Fremdenverkehr hat schwer gelitten, sondern auch der Wettbewerb auf dem Weltmarkt ist durch die Steigerung der Frankensumme auf das äußerste erschwert. So klagen die verschiedensten Industrien, das Land lernt langsam die Arbeitslosigkeit kennen und es charakterisiert die Lage, daß der Berufsrat für soziale und Arbeitsgesetzgebung beschlossen hat, die Regierung aufzufordern, im Hinblick auf die drohende Arbeitskrise die einheimischen Arbeiter durch schärfere Maßnahmen gegen die Beschäftigung ausländischer Arbeiter zu schützen und das Gesetz über den Achtstundentag überall ohne jede Einschränkung durchzuführen. Immer mehr wird unter solchen Umständen in Frankreich die Frage erörtert, wohin Poincarés Pläne zielen, bei welchem Kursstande er den Franken stabilisieren will, wenn man auch, wie schon betont wurde, vielfach der Ansicht zuneigt, daß die Regierung in dieser Hinsicht ihre Entscheidungsfreiheit verloren hat und von der ausländischen Spekulation abhängig sei. Poincaré hat

es bis heute, entsprechend seinem Brauch, sich in kritischen Situationen nicht festzulegen, vielmehr, der Öffentlichkeit endgültige Pläne mitzuteilen. Er hat nur stets betont, daß die Verabschiedung des Haushalts die Vorstufe für die endgültige Sanierung der Finanzen und der Währung darstelle. Damit hat er die Entscheidung hinausgeschoben, aber man kann diese Taktik des Zögerns naturgemäß nicht ewig fortsetzen und Regierung wie das Parlament sehen sich dabei vor recht schwierige Fragen und Aufgaben gestellt, wenn die Verhandlungspause vorüber ist und die parlamentarische Arbeit wieder zu ihrem Rechte kommt. Man wird dann auch auf die Frage des Schlußdenabkommens mit England und Amerika herangehen müssen, wenn man nach der Rundgebung der Professoren der amerikanischen Columbia-Universität sich etwa der Hoffnung hingeben darf, so daß mit einer Herabsetzung der Schuldensumme zu rechnen wäre, so sind solche Hoffnungen sehr schnell zerfällt worden durch eine Erklärung, die im Auftrage des amerikanischen Schatzsekretärs Mellon abgegeben wurde und die besagt, daß die Rundgebung der Columbia-Universität von der amerikanischen Regierung als unverantwortlich betrachtet werde. Amerika erwarte vielmehr nach wie vor, daß die Schuldnerstaaten ihren Verpflichtungen nachkommen. Damit werden die Schwierigkeiten und die Sorgen für das französische Kabinett nicht geringer, wenn man auch zunächst einmal die Weltmachtstrolche abwischen kann und dann erst die Erfahrungswahlen zum Senat abwarten wird, ehe man an die Lösung dieser schwierigen Probleme herangeht.

Abgeglagte Kommunistenführer.

m. Berlin, 21. Dez. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Die ehemaligen Kommunistenführer Brandler und Talheimer, die zwei Jahre in Moskau im Exil zugebracht haben, sind jetzt allerhöchst begnadigt worden und dürfen wieder nach Deutschland zurückkehren, um in der kommunistischen Partei ihre Rolle zu spielen. Der „Vorwärts“ ist boshaft genug, daran zu erinnern, daß die beiden vor Jahren schon einmal eine Unterwerfungserklärung abgaben, die aber damals nicht angenommen wurde. Demals standen Ruth Fischer und Scholem Isidor daneben, während jetzt die Lage genau umgekehrt ist. Immerhin die Kommunisten sind mit der Abjagung ihrer sogenannten Führer so scharf ins Gericht gegangen, daß sie schon von den ehemals ableisteten Größen wieder etwas hergehoben müssen, wenn sie nicht die deutsche Bewegung noch kopfloser machen wollen als sie ohnehin schon ist.

Erforschung der Grenzmarkgeschichte.

L.L. Schneidemühl, 21. Dez. Die Grenzmarkische Gesellschaft zur Erforschung der Heimat, die sich über die ganze Grenzmark Westpreußens erstreckt und zurzeit 300 Mitglieder zählt, hielt unter Vorsitz des Oberstudienrats Beders im Saal der Provinzialverwaltung eine Versammlung ab. Anstelle des in den Reichsrat gewählten Provinzial-Präsidenten-Schneidemühl wurde Studientat Dr. Schmitz in den Vorstand gewählt. Der Jahresbericht erstattete der Kommissar für Grenzmarkische Naturdenkmäler, Fr. J. Schneidemühl. Aus dem vom Leiter der Reichszentrale für Heimatdienst, Dresden, erlassenen Sammelbericht ging hervor, daß Einnahmen und Ausgaben für den Sommer von 7000 Mark balancierten und ein Bestand von 1100 Mark vorhanden ist. Die prähistorischen Grenzmark-Sammlungen befinden sich jetzt im Gebäude des Lehrerseminars zu Schneidemühl. Auf Antrag des Provinzialparlaments Bielefeld wurde beschlossen, auch eine Abteilung für Familiengeschichtsforschung zu gründen. Dank des Interesses des Oberpräsidenten der Provinz Westpreußen, von Bülow, sind der Gesellschaft für ihre naturkundliche Arbeit weitere größere Mittel überwiesen worden, nachdem die Provinzialregierung bereits vor einem Jahre 3000 Mark zur Verfügung gestellt hatte. Oberstudienrat Beders machte im Verlauf der Versammlung noch einige Mitteilungen über interessante bisher noch unbekannte Urkunden aus dem Archiv des katholischen Konvikts im inzwischen polnisch gewordenen Posen.

Sie sehen schlecht aus,

weil Sie an Verdauungsstörungen leiden. Lassen Sie diese Uebel nicht chronisch werden, sondern verschaffen Sie sich durch das mild wirkende Laxin-Konfekt eine geregelte Darmtätigkeit. Laxin ist der leichteste und sichere Weg zu Wohlsein, Schlankheit und froher Stimmung. Laxin ist das ideale Abführmittel und schmeckt wie das feinste Konfekt. Eine Dose kostet Mk. 1.50. In allen Apotheken und Drogerien zu haben.

Als ich zum ersten Mal sang...

Von Fedor Soha Japin.

Ich war fünfzehn Jahre alt, als ich mein erstes Engagement als Choränger nach Ufa bei der Direktion Semenow Samarski bekam. Boll Stolz zeigte ich meinen Freunden meinen Bühnenvertrag. Meine Kollegen verhielten sich sehr reserviert zu meinem Theaterenthusiasmus und das trübte mich... „Wartet!“ rief ich ihnen zu, „in drei Jahren singe ich die Hauptrolle in Rubinschins „Dämon!“ Nach zwei Tagen erhielt ich von der Direktion einen Vorstoß, sechs Rubel, und eine Schiffskarte zweiter Klasse bis Ufa... Es war ein unfreundlicher Septembertag, als ich meine Reise nach Ufa antrat... Ich hatte einen fadenstimmigen Rod an, sonst nichts... Die Mutter meines Freundes Petrom hatte mir einen alten Schal geschenkt und ich wickelte mich in ihn ein... Trogtallem fühlte ich mich glücklich, zum ersten Mal im Leben fuhr ich in der zweiten Klasse und wohin fuhr ich? Dienen der Kunst... Auf dem Fluße Belaja stieß unser Schiff zweimal auf Sandbänke und der Kapitän zwang uns Passagiere der zweiten und dritten Klasse ans Ufer zu gehen, bis das Schiff frei gemacht wurde. Es war fürchterlich kalt und jähnelappernd lief ich am Ufer herum. Um mich zu erwärmen, machte ich akrobatische Kunststücke, bis der Kapitän von Schiff aus uns verständigte, daß wir wieder einsteigen dürfen... In der Nacht konnte ich vor Erregung nicht schlafen. Ich ging ans Verdeck, schaute auf die dahin fliegenden Wellen, auf den dunkelblauen, besternten Himmel, erinnerte mich an meine Mutter, an meinen Vater... Ich hatte lange von ihnen nichts gehört, wußte nur, daß sie aus Astrachan nach Samara überfiedelt waren... Eine traurige Stimmung erfaßte mich; unwillkürlich begann ich zu singen. Ich sang die bekannte russische Romanze: „Ach du Nacht, du stille Nacht!“ Da hörte ich, wie in der Dunkelheit eine Stimme rief: „Wer singt denn dort?“ „Ich erschrak... dachte, das vielleicht das Singen in der Nacht aus dem Schiff verboten sei... Ich sang trotzdem weiter und die Tränen flossen von selbst... „Wer singt dort?“ „Ach!“ „Wer ist das?“ „Der Sänger Fedor Schalsjapin!“ Ein Mann in lautarischer Tracht trat auf mich zu, bemerkte meine Tränen, klopfte mir freundlichhaftig auf die Schulter und sagte: „Ich heiße Petnew... Du hast eine fabelhafte Stimme... Wirst es zweifellos zu was bringen... Was sieht du da allein im Dunkeln? Komm zu uns... Dort ist irgend ein Kaufmann... Geh zu ihm!“

„Wird uns nicht der Kaufmann davonjagen?“ „Anfin... er ist ja trunken!“ Wir traten in die Kajüte der ersten Klasse. Hinter einem Tisch saß ein dicker Mann mit hochgerötetem Gesicht — er war stark betrunken. Vor ihm stand eine Batterie verschiedener Schnapsflaschen, verschiedene Vorpeisen, Kaviar, Fisch usw... Er schaute mit kumpfem Blick all die Herrlichkeiten an, langweilte sich schüchtern... Petnew stellte mich vor... Er schaute mich an, goß mir einen Wodka ein und sagte: „Trink! Wer bist du?“ „Ich bin Fedor Schalsjapin... ein Schauspieler!“ „So... das liebe ich... Was kannst du?“ „Ich kann singen...“ „Kannst du auch Kunststücke?“ „Nein!“ „Dann sing mir was vor... etwas was zu Herzen geht...“ Ich sang ein Lied... Der Kaufmann hörte aufmerksam zu und dann begann er leise zu weinen... Das war das erste Mal, daß ich öffentlich auftrat... In Ufa trafen wir am nächsten Tag ein... Ich suchte mir ein Zimmer und fand eines bei einem Theatermusikanten... Für vierzehn Rubel erhielt ich das Zimmer mit voller Verpflegung... Da ich zwanzig Rubel Gehalt bekam, so blieben mir noch sechs Rubel übrig... Die Proben begannen. Die Choristen waren sechzehn Mann und zwanzig Frauen... Der Chorleiter prüfte unsere Stimmen... Zu meinem Schrecken erklärte der Direktor, daß zwei Choristen engagiert waren und daß daher einige entlassen werden müssen... Als man auch mich entlassen wollte, rief der Chorleiter: „Nein, dieser Kurische bleibt... Er hat eine gute Bassstimme, scheint nicht ohne Talent zu sein...“ Und ein paar Tage später las ich auf dem Anschlagszettel voll Stolz: Fedor Schalsjapin, zweiter Bass... Zur Eröffnung der Saison gab man den „Sänger aus Palermo“. Ich bekam ein spanisches Kostüm... Ich machte mir einen kleinen Schurckbart, schmückte mich. Ich war zu jener Zeit sehr mager. Als ich zum ersten Mal das Bühnentrikot anzog, schämte ich mich so auf die Bühne zu gehen... Als der Chor auf die Bühne gerufen wurde — stellte ich mich in die erste Reihe, legte die Hand auf die Hüfte, streckte den Fuß aus, warf den Kopf zurück und stand in dieser Pose da... aber dann bekam ich Lampenfieber, begann an Händen und Füßen zu zittern, lief aus der ersten Reihe davon, verdeckte mich hinter dem Chor... Der Vorhang ging in die Höhe, der Chor sang sein Lied, das Publikum applaudierte und nach und nach lehrte die Ruhe wieder... Nach einem Monat, als ich auf der Bühne gehen und stehen konnte, war es vorbei mit dem Lampenfieber... Dann bekam ich meine ersten kleinen Rollen. Außer meiner künstlerischen Tätigkeit war ich damals auch sonst hinter den Kulissen beschäftigt: ich füllte die Lampen mit Petroleum, reinigte mit der Bürste die Bühne, half die Dekorations aufstellen, so daß die Direktion mit mir sehr zufrieden war... Drei Jahre später debütierte ich in der Kaiserlichen Oper in Moskau. Ich sang als

Antrittsrolle die Partie des „Mephisto“, aber damals habe ich nicht so geachtet, wie an jenem Abend, wo ich in Ufa die Partie spielte, die die Welt bedeuten, zum ersten Mal betrat... Die Duncan — Jesenins rechtmäßige Witwe. Ein bezeichnendes Beispiel für die verwirrten Eheverhältnisse, die im modernen Rußland bestehen, bietet der Urteilspruch, der jetzt über die Eheliche Berechtigung der drei Witwen des großen „Bauernbüblers“ Sergius Jesenin gefällt worden ist. Dieser wunderwolle Poet, der sich fast vollständig vor einem Jahr zu Weihnachten in einem Petersburger Hotel mit einem Handluch selbst erwürgte, galt für einen der größten neuen russischen Dichter, und sein Tod wurde sehr betrauert. An dem großenartigen Leichenbegängnis, an dem Tausende aus allen Kreisen der Bevölkerung teilnahmen, gingen seine beiden ersten Frauen hinter dem Sarg durch die schneebedeckten Straßen, während unter den zahlreichen Telegrammen nur eine kurze Mitteilung der bekannten Njaga befand, die von seiner dritten Frau herrührte, der bekannten Tänzerin Jladora Duncan. Jesenin hatte sich von seiner ersten Frau scheiden lassen und dann Sophie Tolstoj geheiratet. Später noch machte er sich mit der Duncan, die aber 1923 erklärte, sie hätte sich nach dem Sowjet-Gesetz von ihrem Mann scheiden lassen. Während man erwartete, daß Sophia Tolstoj für seine rechtmäßige Gattin erklärt werden würde, hat nun die junge Richterin Katerina Kollin, die das Urteil fällt, entschieden, daß die Duncan als seine rechtmäßige Gattin und Rechtsnachfolgerin zu gelten hat. Sie erbt also die vielen unveröffentlichten Handschriften, die der Dichter hinterlassen und die zahlreiche Werke aus seiner letzten reifen Zeit enthalten. Ein neuer Tizian. Der bekannte Kenner der venezianischen Malerei, Baron Deise v. Hadeln, weist im neuesten Heft des „Lington Magazine“ auf ein bisher unbekanntes Werk von Tizian hin. Der neue Tizian, dessen Signatur jedoch erst entdeckt worden ist, zeigt das Porträt eines vornehm aussehenden Mannes in dreier Viertel-Lebensgröße, der eine Plüte hält. Im gleichen Heft behandelt Lionello Venturi ein Gemälde „Herules erschlägt den Zentauren Nossus“, das er dem Jacopo Bellini zuschreibt. Es ist dies das erste morphologische Werk dieses Künstlers. Was fehlt. Der englische Staatssekretär des Innern, Sir William Joynson-Hicks, erzählte in einer Ansprache ein hübsches Erlebnis mit einem Gefangenen. Der Mann hatte bereits 40 Jahre seines Lebens im Zuchthaus zugebracht, und als ihn Sir William fragte, ob er irgend eine Bekanntschaft habe, verneinte er dies zunächst entschieden. Nach einigen Drängen aber sagte er: „Nun, dann will ich schon das einzige sagen, was ich auszuweichen habe. Die Zuchthausbücherei ist mangelhaft. Es gibt nicht ein einziges Buch über die deutsche Philosophie darin.“ Vorangeige des Badischen Landestheaters. Die Vorberichtigungen für Vincinis „Luz und dot“ die am ersten Weihnachtsfesttag als süddeutsche Erstaufführung des Werkes in Szene geht, sind in vollem Gange. Die musikalische Leitung hat Josef Krüger, der Ingenieurplan und die szenische Leitung liegen in den Händen von Otto Kraus.

# Der Untergang der „Maasdijk“.

Von Fritz Gallinger.

In gemächlicher Siebenmeilenfahrt glitt die „Maasdijk“ durch die blauen Fluten des Südatlantik. Steil brannten die Sonnenstrahlen vom wolkenlosen Himmel hernieder. Auf dem Achterschiff, über dem Logis der Feuerleute, hing ein verwittertes Sonnenjagel die sengende Glut des Tagesgestirns ab und spredete den auf den Deckplanzen ruhenden Männern wohlthuenden Schatten.

Zwei Vögel, die, abseits von den übrigen über die Kelling gehend, den lustig hüpfenden Delphinen zugehauert hatten, wandten plötzlich ihre Augen mitschiff, wo mehrere Matrosen mit einem biden Schlauch auf dem Hochdeck umherzogen.

„Was haben denn die Jantjes (Matrosen) vor? Wollen die jetzt noch Deck waschen?“ meinte der eine.  
Der andere beschattete seine Augen mit der Hand und sagte nach einer Weile: „Sie stecken den Schlauch in die Bunkerluke. Wollen wohl die Kohlen nah sprengen, damit den Herren Offizieren nicht die Tropenanzüge vollstauben. Wenn diese Miststrolche noch noch von Wasser triefen, dann geben die Kessel überhaupt keinen Dampf her. Uns kann es ja gleichgültig sein, ob die Reife acht Tage länger dauert oder nicht. — Warum kommt denn der Trimmer so im Galopp angelaufen? Was gibts, Tommy?“

Der halbnackte Engländer, dessen muskulöser Körper von einer schweißgeglänzten Kohlenstaubkruste glänzte, spie auf den Boden und sagte mit rauher Stimme: „Goddam, da haben wir die Befehrer, die Bunker brennen leichter. In der Maschine fällt die Farbe von den Schotten wie im Herbst die Blätter von den Bäumen.“

Die Dänen tauschten einen bedeutungslosen Blick, und der eine sagte: „Wenn das Feuer bis zu den Räumen dringt und die Ladung explodiert, dann fliegen wir ohne Gnade in die Luft.“  
Der Trimmer goß einen derben Schlud kalten Tees durch seine perforierte Kehle und erwiderte: „Das wird soviel nicht mehr dauern, denn nach dem Achterschiff ist alles eine Glut. Im Feuerbrennbereich konnte ich keine fünf Minuten trimmen, so schlug mir die gasrige Hitze auf die Brust.“

„Bei der Hölle, wir sind doch erst vier Tage von der Küste weg. Wie konnte da das Feuer so schnell um sich greifen?“  
„Diese Frage werden uns am besten die Maschinisten beantworten können. In den paar Tagen ist es sicherlich nicht so weit gekommen.“

Der Koch erzählte mit am Morgen, daß die alte Crew (Bewachung) wegen des Bunkerbrandes in Montevideo an Land gegangen sei, was ein schmachtiger Armerier, der wenige Schritte abwärts auf den Deckplanzen lauerete, bezweifelte. „Hätten uns auch einen Wind geben können.“

„Wäreft Du dann vielleicht nicht an Bord gegangen?“ erwiderte der Engländer und sah den Matrosen verächtlich vom Kopfe bis zu den Füßen. In diesem Augenblicke kam der erste Ingenieur die Stufen zum Heck hinaufgesprungen.  
„Leute!“ rief er in einem Tone, der unbedingt zur Aufmerksamkeit zwingt. „Es ist Gefahr im Verzuge; die Kohlen im Steuerbordbunker brennen. Wir müssen schleunigst alle Hände anlegen, das Feuer zu löschen, ehe es die Ladung erreicht. — Also, die Freiwilligen sofort zutreten.“

„Und wer bezahlt uns die Arbeit?“ fragte mißvergnügt der Armerier.  
„Wer will da feilschen, wo es um den Hals geht?“ preschte der Ingenieur hervor und ballte die Fäuste.

Dann ging die Hüllenarbeit los. Alles, was gesunde Arme hatte, machte im Heizräum und Bunker hinunter, um den Kampf mit dem zerstörenden Element aufzunehmen. Die Dampfpumpen preßten ächzend durch mehrere Schlauchleitungen wahre Wasserfluten in die brennenden Kohlen hinein, während sich die großen Ballastpumpen bemühten, die aus den Bunkerhöhlen zurückströmende, siedende, heiße, schmerzbringende Brühe wieder ins Freie zu befördern. Der Hoffmeister stand höchst aufmerksam beim nachhabenden Maschinisten und schenkte den feierlich Arbeitenden unablässig aus einer riesigen Scheinleuchte ein

Dampfgewölbe, das die Dunkelheit heringebrochen, ohne daß man einen Schritt zu verweilen hatte. Gegen zehn Uhr verlagte infolge Kurzschlusses der Dynamomachine das elektrische Licht. Notdürftig vermittelte man die Räume mit Oel- und Petroleumlampen zu erleuchten und wühlte beim Halbdunkel mit verdoppeltem Eifer weiter.

Auf der Brücke gab es ein heftiges Wortgefecht.  
„Wir können nichts mehr in die Bunker pumpen, sonst verstaubt uns die Maschine“, sagte der Chefingenieur.

„Und sie werden weiter pumpen, bis Sie andere Order kriegen“, rief der Kapitän in die Luft fliegend, erwiderte der Kapitän, ein überaus fähiger, wegen seiner Brutalität allenthalben gefürchteter Mensch.  
„Einfach unmöglich! Das Wasser steht schon in den Achsfällen der Feuer und in der Maschine reicht es bis an die Plattform. Die Schottröhre der Bilgen sind vom Kohlenstaub und Leinwand verdrängt und lassen keinen Tropfen mehr hindurch.“

Der Kapitän blickte den Maschinisten feindselig an und sagte in einem Tone: „Wenn es so ist, dann übernehmen Sie vor dem Seemann die Verantwortung. Sie hätten dafür sorgen müssen, daß die Anleitungen der Pumpen in Ordnung sind.“

„Das sind sie gewesen. Aber wenn einen halben Tag lang Kohle, Asche und Leinwand in die Bilgen gespült werden, dann kann's nicht wundernehmen, daß die Leitungen verstopfen.“  
„Ausreden, Ausreden!“

„Wollen Sie jetzt die Schuld auf andere wälzen? Habe ich nicht schon in Santa Fe den Brand gemeldet?“  
Der Ingenieur trat zwei Schritte zurück und spie dem Kapitän vor die Füße. „Haben Sie es nicht so hingedrückt, daß ich den Brand nicht die Heimreise zu verzögern? Den Teufel auch, daß ich mich überreden ließ.“

„Sehen Sie, das hätten Sie nicht tun sollen“, antwortete boshaft der Kapitän und schickte sich zum Gehen. —

# Blutanleihe als Lebensretter.

## Transfusionen. Die biologische Probe.

Von Michael Charol.

Das Blut ist ein ganz besonderer Saft. Die ersten Ärzte, die den großen Gedanken hatten, Blutverluste infolge Verwundungen, Blutkrankheiten oder Erschöpfungen infolge Blutarms durch Ueberleitung des Blutes von Tieren oder von Menschen zu kurieren, mußten es zu ihrem Leidwesen erfahren, und ihre Patienten bezahlten es mit ihrem Leben. Fast alle Versuche in früherer Zeit, den Blutverlust zu ersetzen oder verdorrenes Blut durch frisches zu verbessern, indem man sich frisches Tier- oder Menschenblut einspritzte, endeten mit dem Tode des Patienten. Aber diese von Legenden und Aberglauben umgebene Operation wurde nicht vergessen, die analogen Hilfsmittel der modernen Medizin machten ein genaues Studium des Lebenssaftes möglich. Es wurde festgestellt, daß das Blut von Menschen und Tieren die Eigenschaft hat, nicht nur die in das Blut gelangenen Bakterien einzufangen und aufzulösen, sondern auch die Blutkörperchen des fremden Blutes. Das ist besonders auffällig, wenn man ganz verschiedenartige Blutgruppen zusammennimmt. Wenn man zum Beispiel das Blut eines Kaninchens einem Hund einspritzt, so werden die roten Blutkörperchen des Kaninchens von dem Hundeblood resorbiert und sehr schnell aufgelöst und aufgelöst.

Dies war die Erklärung für die Mißerfolge beim Einspritzen des Tierblutes in Menschen. Aber weitere Untersuchungen erwiesen, daß auch nicht eines jeden Menschen Blut sich zum Ueberleiten eignet, und daß bei Benutzung des ungeeigneten Blutes sich bei dem Empfänger schwere Krankheitserscheinungen und sogar der Tod einstellen. Landsteiner und M o o s haben an zahlreichen Versuchen festgestellt, daß die Menschen nach ihrer Blutsbeschaffenheit sich in vier Gruppen einteilen lassen. Zu der ersten Gruppe gehören die Menschen mit den am wenigsten widerstandsfähigen Blutkörperchen. Ihre roten Blutkörperchen werden von dem Blutsaft aller anderen Menschengruppen aufgelöst. Ihr Blut greift aber die Blutkörperchen der anderen Gruppen gar nicht an. Das ist die schwächste Gruppe, und man nimmt an, daß sie am meisten Infektionskrankheiten unterworfen sind. Dann kommen zwei Zwischengruppen, die die roten Blutkörperchen der ersten Gruppe einzufangen und selbst von dem Blutsaft der vierten Gruppe aufgelöst werden. Die vierte Gruppe der drei ist die stärkste, sie fangt die roten Blutkörperchen der drei anderen Gruppen ein, während ihre eigenen Blutkörperchen von keinem anderen Menschenblut aufgelöst werden. Die Gruppenzugehörigkeit ist bei jedem Menschen konstant und logar erblich.

Die günstigste Bluttransfusion ergibt sich bei Ueberleitung des Blutes innerhalb derselben Gruppe. Im Notfall kann jedoch das Blut einer stärkeren Gruppe verwendet werden, da deren Blutkörperchen in dem schwächeren fremden Blut lebensfähig bleiben und keine eigenen auflösenden Eigenschaften infolge der starken Verdünnung durch die große Blutmenge des Patienten verlieren. Wie groß jedoch die Gefahr der Bluttransfusion zwischen fremden Gruppen ist, erkennt man daraus, daß bei Ueberleitung von nur zehn Gramm Blut einer feindlichen Gruppe bei dem Patienten schon Ohnmacht, Athma und Krämpfe eintreten. 25 bis 50 Gramm feindlichen Blutes können schon die eigenen roten Blutkörperchen auflösen und den Tod als Folge des Zerfalls des Blutes und der Verstopfung der feinsten Kapillargefäße in Lunge und Nieren herbeiführen.

Um die Gruppenzugehörigkeit eines Menschen zu bestimmen, nimmt man den Blutsaft des Menschen einer bestimmten Gruppe, dem man zur Konstatierung irgend ein Standardstoff, wie Thymol usw., zugefügt hat. Misch man nur einen Tropfen

dieses Standardblutes mit einem Blutstropfen des Kranken, so kann man an dem Verhalten der Blutsäfte und der Blutkörperchen die Gruppenzugehörigkeit des Patienten feststellen, denn beim Einkapseln entstehen Haufen von roten Blutkörperchen, die man im Mikroskop gut sieht. Findet keine Einkapselung statt, so bleibt das Blut gleichmäßig und hat keinen Satz.

Um sicher zu gehen, macht man nach der Bestimmung der Blutgruppe noch den Dreitropfenversuch. Man vermischt unmittelbar einen Blutstropfen des Blutgebers mit einem des Kranken und fügt einen Tropfen einprozentige Lösung zitroneisensäuren Natriums hinzu. Bleibt das Blut rein, so ist die Transfusion ungefährlich. Und trotz alledem zeigt es sich, daß alle die Proben nicht völlig sicher sind, daß sogar bei der Transfusion innerhalb der entsprechenden Gruppe Komplikationen entstehen. Um jeder Gefahr vorzubeugen, ist es üblich, vor der Transfusion die sogenannte biologische Probe vorzunehmen, das heißt, zuerst zehn Kubikzentimeter Blut überzuleiten und dann die Wirkung des fremden Blutes auf den Kranken zu beobachten. Auf diese Weise ist die Bluttransfusion eine völlig gefahrlose Operation geworden und wird in weitem Ausmaß in allen Krankenhäusern angewandt.

Bis vor kurzem wandte man das direkte Ueberleiten des Blutes nicht an. Man öffnete dem Spender eine Vene, füllte ein Blut in einem Gefäß auf, in das man, um das Gerinnen zu vermeiden, eine einprozentige Lösung zitroneisensäuren Kalis hineintrat. Diese Beimischung wurde mit physiologischer Kochsalzlösung (0,9 Prozentiger Kochsalzlösung im Wasser) dem Patienten in die Vene eingespritzt. Diese Methode fand während des Krieges im amerikanischen Heer Anwendung. Die Blutlösung, die 24 Stunden frisch bleibt, wurde in 10-Liter-Gefäßen in die vorderste Verbandstation gebracht und den verwundeten Soldaten kurz nach der Verwundung eingespritzt. Deshalb waren alle amerikanischen Soldaten auf Blut untersucht und ihre Blutgruppe in ihre Bücher eingetragen.

Nach dem Kriege ging man dazu über, das Blut direkt ohne Beimischung überzuleiten, da das zitroneisensäure Natrium auf die roten Blutkörperchen schädlich wirkt. Man öffnet unter steriler Bedienung eine Vene des Blutspenders, die entsprechende des Blutempfängers und verbindet sie durch einen Apparat, der den Zweck hat, das Gerinnen des Blutes beim Ueberfließen zu vermeiden und die Menge des übergegangenen Blutes zu messen. Diese Operation dauert fünf bis sechs Minuten. Während der Zeit fließen durchschnittlich 500 Kubikzentimeter Blut über. Selten braucht man mehr als 1 Liter. Für den Blutspender hat der Blutverlust keine schlimme Wirkung, da ihm das entzogene Blut schon während der Operation durch Einspritzung der physiologischen Kochsalzlösung von 0,9 Prozent Kochsalz ersetzt wird. Gemächlich kann er schon am Abend des Operationstages entlassen werden. Manchmal leidet der Spender am Tage der Operation an leichtem Kopfschmerz und etwas Schwäche. Aber die Blutuntersuchung von Blutspendern hat bewiesen, daß das Blut sich innerhalb dreier Wochen vollkommen erneuert. Es gibt sogar eine ganze Reihe von Menschen, die das Blut geben professionell betreiben; sie lassen sich ihr Blut monatlich gegen eine bestimmte Summe abzapfen und verdienen auf diese Weise ihren Lebensunterhalt.

Die Transfusion des Blutes wird vor allem bei scharfer Blutarmut, bei großem Blutverlust infolge Verwundung, Operation usw. vorgenommen. Denn bei zu starkem Verlust von roten Blutkörperchen, die Sauerstoffträger sind, können die Kranken an Erstidung (infolge des Fehlens von Sauerstoff im Blut) sterben. Durch das Zuguterkommen frischer, roter Blutkörperchen werden sie gerettet. Ferner wird fremdes Blut bei inneren Blutungen aus Magen- und Darmgeschwüren sowie bei Lungenblutungen übergeleitet, da es die Gerinnungsfähigkeit des Blutes erhöht. Endlich wird es noch bei Gasvergiftungen, die das eigene Blut zerstört haben, zur Auffrischung des Blutes geübt.

Auf. Jetzt knallen Raketen in die Luft, Pechfadeln brennen — winken — Schiff in Not!

In schneidigem Bogen wendet die „Lavinia“ und hält auf den hilflos schreienden Dampfer zu. Als aber noch etwa eine halbe Meile die beiden Fahrzeuge trennt, schießt aus dem Hinterhause des Hollanders eine Raketenfeuergeräusche empor. Eine fürchterliche Detonation erschallt, entsetzliche Aufschreie werden hörbar.

„Im Nu sind von der „Lavinia“ einige Boote zu Wasser gebracht und von kundigen Rudern der Unglücksstelle zugefahren. Das eine nimmt den Koch auf, der, auf einer Planke reitend, völlig unverletzt gebüchtet ist; einem andern gelingt es nach langem mühevollen Suchen, den schwerverbrannten Chefingenieur aus den Fluten zu fischen. Die ganze übrige Besatzung hat den Tod in den Wellen gefunden.“

Nach einigen Stunden nimmt der Postdampfer wieder seinen alten Kurs.

### Humor.

#### Passender Platz.

Gerichtsvollzieher (zum Studenten): „Wenn Sie sonst nichts Pfändbares haben, muß ich Ihren Globus pfänden. Wo steht ich da nur die Marke hin?“ — „Auf den Nordpol. Da kommt ja nicht so oft einer hin.“

#### Nur Geduld.

A. (zu einem Bekannten): „Das einzige, was ich an meiner Braut auszuheilen habe, ist ihre kleine Gehalt. Sie reicht mir noch nicht mal bis an die Schulter.“ — B.: „Darüber brauchen Sie sich nicht zu grämen. Sie wird Ihnen bald genug über den Kopf wachsen.“

# Die Massary-Zigarette - ein Beitrag zur Lebensfreude!

Es ist Tatsache: Die Ausgeglichenheit der MASSARY-Zigarette beeinflusst wohlthuend den Raucher und seine Umgebung. Sorglos leicht, gütig mild und besänftigend mit ihrem süßen Wohlgeruch trägt sie Ruhe, Beschaulichkeit, Frieden ins Heim, in die Herzen. So sei die MASSARY-Zigarette auch Ihnen zur Freude:



Massary-Peile	4
GOLD- u. PURPUR MOST	
Massary-Delft	5
GOLD- u. TÜRKIS MOST	
Massary-Ritter	6
GOLD- u. SEIDEN MOST	

Auch in entzückenden Weihnachts-Geschenkpäckungen!

## Urteilen Sie selbst!

Massary Zigarettenfabrik Aktiengesellschaft, Berlin S. 42, Generalvertreter: Josef Reber, Karlsruhe/Baden, Augartenstraße 41, III Tr.







# Die neuen Räume des Hotel Germania

Das bekannte Hotel „Germania“ am Ettlinger Torplatz, in diesem Jahre auf eine Tradition von 50 Jahren zurückblickend, hat seine Innenräume einer durchgreifenden Modernisierung unterzogen.

Die unumkehrbaren Umänderungen haben sich in zwei Bauabschnitten vollzogen und stellen in ihrer heutigen Vollendung ein Unternehmen dar, das auch den vornehmsten Ansprüchen des Auslandes Rechnung zu tragen vermag, sowohl in betriebswirtschaftlicher, als auch in geschmacklicher Richtung.

Dem ersten Bauabschnitt lag der Gedanke zugrunde, den alten, nicht mehr zeitgemäßen Eingang zentral in die Turmede des Hauses zu verlegen, um gleichzeitig mit dieser Verbesserung die Möglichkeit zu gewinnen, die Innenräume durch eine sich diesem Zweck entsprechende Umgruppierung einer zweckmäßigeren Ausnützung zu stellen. In diesem Zusammenhang wurde u. a. erstellt: eine neue Vestibülhölle, Schreibzimmer, Empfangs-, Portier- und Speiseraum, sowie kaufmännisches Büro, in welchem eine moderne Anstalt für die den Gästen des Hotels die Mägen, Wertgegenstände, Akten und dergleichen in feiner und sorgfältiger Aufbewahrung zu geben.

Eine zeitgemäße und äußerst praktische Neuerung stellt ferner die dem Portierzimmer angegliederte Telefonzentrale dar, die den Gästen ermöglicht, nicht nur mit den verschiedenen Zimmern untereinander verbunden werden zu können, sondern auch den Zimmern aus beliebige Anschlüsse in die Stadt oder nach dem Land zu bekommen. Die überaus praktisch ausgestatteten Telefonstellen entsprechen den modernen Anforderungen des heutigen Verkehrs.

Im zweiten Bauabschnitt verfolgten die beiden Herren des Hotels, die Herren Sigler, den Zweck, durch eine sorgfältigere Zusammenfassung der Saalräume eine bessere wirtschaftliche Ausnützung zu erzielen.

Der bedeutendste Erfolg dieser Neuerung liegt darin, daß dadurch 350 Personen anläßlich von Festlichkeiten aufgenommen werden können.

Schon beim Betreten des Hotels durch den neuen Hoteleingang übertrifft von der künstlerischen Aufmachung und stilvollen Gestaltung. Von der auf schönen Säulen ruhenden Empfangshölle, in der sich rechts die hübsche Portierloge befindet, führt eine breite, teppichbelagte Treppe hinauf zu den 100 ebenfalls schön ausgestatteten Hotelzimmern. Links von dem Treppenhause führt man zunächst in eine kleine mit erstem Geschmack ausgestattete Halle im italienischen Renaissancestil, deren Decke hübsche Malereien aufweist, in weiß und gold. Die Wände sind bespannt mit einer Seidentapete mit reichen Bildmotive. In den Ecken sind kunstvoll gearbeitete Sitzgruppen mit werblichen, plastischen Figuren. Schön gepolsterte Klubsessel bieten bequeme Sitzmöglichkeiten.

Ein weiteres Schmuckstück entpuppt sich der daran anschließende Restaurationsaal, dessen Decke von einem kürzlich verstorbenen Wiener Bildhauer mit prächtigen Barockverzierungen eine Stablonenarbeit versehen worden ist. Die Wände sind ebenfalls mit einer Stofftapete bespannt, deren Farbe harmonisch mit der in den Wänden eingelassenen Heizkörper durch kunstvolle Rostgeflechte verdeckt. Als besondere Schmuckstücke sind hier zu sehen: ein Tisch mit hervorragend schönen Intarsien



und eine Gefühlsuhr, die, wie all die übrigen Uhren im Hause, mit der Normaluhr im Geschäftszimmer elektrisch verbunden sind. Die Polstermöbel sind dem Barockstil angepaßt. Wundervoll sind auch die Belichtungskörper in diesem mit ausserordentlichem Geschmack ausgestatteten Raum.

In direkter Verbindung mit diesem Saal steht der große Restaurationsraum der in der zweiten Bauperiode ganz neu und zwar im englischen Barockstil erstellt worden ist. Der Raum erhält sein Licht durch ein großes Fenster, das an der Front der Kriegstrasse in der Wand gebrochen worden ist. Alles ist hier auf gold und rot abgestimmt. Die Holzstapelung der Wände ist in Schleifack ausgeführt, eine Arbeit, die besondere Anerkennung verdient. Alte, prachtvolle Oelgemälde bereichern den Raum zur besonderen Zierde. Sehr vornehm wirkt die Marmorbekleidung der beiden sammtartigen Heizkörper, die als besonderen Schmuck auf dem Werk die Wappen der Stadt Karlsruhe und auf den Gesimsen wertvolle Pendulen tragen. Der Boden, der allerdings in der Hauptsache mit schweren Teppichen belegt ist, zeigt eine schöne Einlagearbeit. Die besonders angefertigten Glasluster glänzen weiß, rot und bernsteinfarben.

Durch eine große Doppeltüre, die in Bedarfsfällen leicht beiseite werden kann, gelangt man in den nach der Hofseite gelegenen großen Saal. Auch dieser Saal, dessen Wände und Plafond dunkel gebeizte Holzstapelung hat, wurde einer gründlichen Instandsetzung unterzogen. So wurden neue, leichte Fenster eingesetzt, während die gegenüberliegenden Wandfelder mit großen Spiegeln geschmückt wurden. Zwischen den Spiegeln hängen drei große Wandgemälde von Schurz, Gleichauf und Ed. Gebhard, drei Schaffelmalerei: „Trompeter“, „Heini von Sieier“ und „Kobdensteiner“. Besondere Glanzstücke bilden hier die großen Glasluster, eigene Nachbildungen der wundervollen Lüster im Schloß zu Herrenchiemsee. Der große Saal hat vom Gange aus einen besonderen Eingang, so daß er zu Festlichkeiten besonders geeignet ist.

Neben dem Saal befindet sich ein großer Raum für die Bedienung mit den Aufzügen der Küche und den Schränken mit Tischwäsche und Bestecken.

Aber nicht nur die Wirtschaftssäle wurden zeitensprechend ausgestattet, sondern auch all die anderen Räume, die zu einem gutgefügten modernen Hotel gehören. So wurde eine schöne Garderobe geschaffen, die so eingerichtet ist, daß in schnellster Zeit für 300 Personen die Garderobe ausgegeben werden kann; ferner hygienisch einwandfreie und besonders gutgeflutete Toiletten in grauem Marmor. Sehr gut eingerichtet ist die im Kellergehoß liegende außerordentlich große Küche, in der außer einem richtigen Washherd mit 10 Brennstellen eine Reihe von elektrisch betriebenen Maschinen der modernen Gastronomie stehen.

Alle Räume sind durch eine Entlüftungsanlage nach den jüngsten Erfahrungen der Raum-Lufthygiene über Dach entlüftet und werden durch eine ebenfalls neue Kesselanlage geheizt. Auch die anderen technischen Anlagen wurden einer neuzeitlichen Verbesserung unterzogen, wie z. B.: Gastzimmer-Telephon, Betriebs-Telephon, Lichtsignalanlage, Cheftruf, Zentraluhren-Anlage, Fernthermometer, Wählkontroll-Anlage usw.

Wenn man das Neugeschaffene im ganzen betrachtet, so kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß sowohl die Inhaber des Hotels, als auch die beteiligten Unternehmerfirmen ihr Bestes getan haben, dem „Hotel Germania“ sowohl hinsichtlich des Betriebes als auch hinsichtlich des Restaurant-Betriebes den Charakter eines vornehmen und behaglichen Aufenthaltsortes zu geben.

## Am Umbau und an der Einrichtung beteiligte Firmen:

Lichtsignal-, Telephon-, Uhren-, Fernthermometer- und sonstige Fernmelde-Anlagen sind ausgeführt durch

**SUDEDEUTSCHE TELEPHON-FABRIK / AKTIEN-GESELLSCHAFT**

vormals: J. BERLINER  
**INGENIEURBURO**  
FERNSPRECHER NR. 4038-4039



DIREKTION: FRANKFURT AM MAIN  
**KARLSRUHE: HANDELSHOF**  
AM MARKTPLATZ AM MARKTPLATZ

Lassen Sie sich unsere entgegenkommenden Vorschläge unterbreiten.

Die gesamte

**Grossküchenanlage**

bestehend aus

- Gasgroßküchenherden
- Gas- Brat- und Backöfen
- Gasgrill
- Gastischkochern usw.

lieferte die Firma

**Junker & Ruh** A. G.  
KARLSRUHE i. B.

**MARKSTAHLER & BARTH**  
KARLSRUHE

UNSER ARBEITSGEBIET

UMFASST DIE HERSTELLUNG VON

- FENSTER
- TÜREN
- BAUTISCHLERARBEITEN
- MOBEL
- INNENAUSBAUTEN
- TREPPEN
- LADENEINRICHTUNGEN
- TELEFONZELLEN

DIE WERKSTÄTTEN BEFINDEN SICH

NEUDEUTHERSTR. 4 FENSTER & TÜRENFABRIK  
KARLSTRASSE 7 MOBELFABRIK

**Hakleba A.-G.**

vormals H. Klehe & Söhne  
BADEN-BADEN  
Gegründet 1868

Ausführung von:

- Zentralheizungs-Anlagen
- Einrichtungen von fließend Wasser
- Bäder-Anlagen etc.

\*  
Fernruf 55 u. 146

**CARL & EMIL LACROIX**  
DEKORATIONSMALER  
KARLSRUHE i. B.  
Sofienstraße 56 / Fernruf 1738 u. 545

Ausführung sämtl. Dekorationsmaler-, Anstreicher- und Lackierarbeiten  
Feine Schleifackierungen / Reklame- und Firmenschilder

**„ELECTROLA“**  
Sprechapparate u. Platten

Die größte Erfindung, Lautstärke und naturgetreue, geräuschlose Wiedergabe  
Einzig autorisierte Verkaufsstelle

**FRITZ MÜLLER, Musikalienhandlung**  
Karlsruhe i. B. / Kaiserstraße Ecke Waldstraße  
Der Electrola-Apparat spielt täglich im Hotel Germania

Am Umbau und an der Einrichtung beteiligte Firmen:

Baueckhoff: Frier & Groh, Ritterstr. 28.
Elektrische Arbeiten: Wilh. Schleich, Erbprinzenstr. 8.
Glaserarbeiten: Ferdinand Lang, Akademiestr. 27.
Telefonzellen Aufbau: Markthaler & Barth.
Entlüftung, Sanitäre Anlage, Heizungsanlage: G. Mebe & Ebbne

Die Fernmelde-Anlagen

wurden von der Süddeutschen Telefonfabrik A.-G., die im Bau von Spezial-Fernmeldeanlagen für Hotels ganz besondere Erfahrungen gesammelt hat, ausgeführt.

Zunächst das Telefon. Hier ist eine Glühlampenzentrale eingebaut worden, die speziell für den Hotelbetrieb geschaltet ist insofern, als auch evtl. ungeduldige Gäste pünktlich bedient werden, selbst dann, wenn das Mikrotelefon bei nicht sofortiger Antwort seitens der Zentral-Bedienungsperson, wieder aufgelegt wurde.

Das Betriebs-Telefon ist vollständig unabhängig von dem Gästezimmer-Telefon und wird der Telefonverehr der Betriebsstellen untereinander durch einen automatischen Hebelnlinienwähler bewerkstelligt. Die Bedienung des Gastes erfolgt rasch und reibungslos. Das Rufen der Bedienungsperson geschieht durch Niederdrücken einer Taste, die mit internationaler Bildbezeichnung versehen ist.

Klingende akustische Signale melden den Ruf an hierzu vorgezeichneten Stellen. Selbst dann, wenn die Bedienungsperson anderweitig tätig ist, wird dieselbe durch einen erfolgten Ruf erreicht durch besondere Summerzeichen, die in dem Zimmer erklingen, in dem sich die Bedienungsperson aufhält.

Eine Kellner-Rufanlage mit optisch akustischen Signalen ermöglicht auch im Restaurant die prompteste Bedienung. Eine besondere Fernthermometeranlage gestattet die Überwachung der Temperaturen in sämtlichen Räumen. — Eine elektrische Uhrenanlage, gesteuert von einer Spezial-Präzisions-Normal-Uhr sorgt für gleichmäßige Zeitangabe in sämtlichen Räumen. — Die Chefzufuhranlage, die sich über das ganze Haus ausdehnt, ermöglicht die Signalisierung von besonders wichtigen Vorfällen an hierzu vorgezeichneten Stellen, was gerade für ein Hotel von besonderer Wichtigkeit ist.

Auf die Besonderheiten der Fernmeldeanlagen näher einzugehen, führt zu weit und es kann wohl gesagt werden, daß gerade hierin das Hotel „Germania“ als Vorbild moderner Hotelanlagen gelten kann.

Ferdinand Lang, Glaserei

(Inh.: Ferdinand u. Karl Lang) Akademiestr 27 / Tel. 2901

J. Ettliger & Wormser

Telef. 5 KARLSRUHE, Herrenstr. 9 Tel. 5980 Träger, Stabellen, Monierisen, Oefen, Eisenwaren u. Metalle

Die stilistisch und wohnlich vorbildlich eingerichteten Räume des Hotel Germania sind durch die

Hofmöbelfabrik ADOLF DIETLER, Freiburg i. Br.

entworfen und ausgeführt

Opel 1 Tonne 10/45 PS als Omnibus u. Lieferwagen

Ist das weitaus beste und billigste Fahrzeug!

Opel 4/14 u. 10/45 PS Personenwagen

bestätigen die Zuverlässigkeit - denn 32000 Besitzer fahren denselben!

Automobilhaus PETER EBERHARDT Karlsruhe i. B. Amalienstr. 57

KARL MEIER, Baden-Baden

Balzenbergstr. 32 Telefon 795 Schlosserei und mech. Werkstätte Vertreter von „Original Stigler“ Personen-, Lasten- und Speisen-Aufzüge Technisches Montage-Büro

Wilhelm Schleich

Erbprinzenstr. 8 / KARLSRUHE / Telefon Nr. 1898 Installationsgeschäft für Gas-, Wasser- und sanitäre Anlagen Elektr. Stark- und Schwachstromanlagen Baulechnerei / Reparaturwerkstätte Lager in den zugehörigen Materialien, Beleuchtungskörpern und elektrischen Bedarfsgegenständen

TRIER & GROS

Baugeschäft Ritterstraße Nr. 27 \* Neubau / Umbau / Reparaturen Eisenbeton

Advertisement for Berthold Reichert featuring a rabbit and fish, advertising various goods and services.

Advertisement for Billiger Weihnachts-Berkauf featuring a chair, advertising furniture and home goods.

Advertisement for Lampenschirm-Gestelle featuring a lamp shade, advertising lighting fixtures.

Advertisement for J. HESS featuring a chair, advertising furniture and home goods.

Advertisement for Zu Weihnachten featuring a wine bottle, advertising holiday gifts.

Advertisement for CARL ROTH featuring a medicine bottle, advertising pharmacy products.

Advertisement for Heinrich W. Weill featuring a book, advertising legal services.

Advertisement for Passende Weihnachtsgelchenke featuring a sweater, advertising clothing.

Advertisement for Wäscherei Schorpp featuring a washing machine, advertising laundry services.

Advertisement for Sprechapparaten featuring a telephone, advertising communication equipment.

Advertisement for David's Spezialgeschäft featuring a shop sign, advertising specialty goods.

Advertisement for Druckerarbeiten featuring a printer, advertising printing services.

Advertisement for NUR NOCH NEULAND featuring a chocolate bar, advertising confectionery.

Advertisement for Ulster Paletots u. Mäntel featuring a coat, advertising clothing.

Advertisement for H. WEINTRAUB featuring a shop sign, advertising various goods.

Advertisement for Verlobungs-, Vermählungs- und Dank-Karten featuring a card, advertising stationery.

Wieslocher Brief.

L. Wiesloch, 21. Dez. (Von unserem Berichterstatter.) Bevor das neue Jahr seine Tore aufmacht und zum freundlichen Eintritt anfordert, will der Chronist schnell noch seine Schubfächer mit den aufgespeicherten Nachrichten leeren.

Am 27. Oktober hat Wiesloch eine Herbststutenschau seiner Pferdebesitzer genossen, an der die berufenen Förderer unserer heimischen Pferdezüchtung Oberregierungsrat Neu, der technische Leiter für Pferdezüchtung im Ministerium des Innern, Zuchtinspektor Prof. Heibelberg und die einheimischen Sachverständigen wie Bezirksleiter Dr. Rau, Landesökonomierat Keller, Gutsbesitzer Zimmermann und andere teilnahmen.

Die Wahlen verliefen nach einem verhältnismäßig zähen Wahlkampf ruhig und mit keiner besonders imponierenden Beteiligung. Die bürgerlichen Parteien hatten sich in zwei Blöcke mit Ausnahme des Zentrums vereinigt, daneben kandidierten noch die Sozialdemokraten.

Ein regen Zuspruch hatte der von Prof. Wunder vom Landeserziehungsheim Boeghof (Wagern) veranstaltete Physikkursus, an dem sich etwa 60 Lehrer des Amtsbezirks beteiligten.

die Anwesenden und gab einen kurzen Ueberblick über das verflossene Spieljahr. Einzelne ältere Mitglieder wurden durch Ueberreichung von Ehren-Urkunden ausgezeichnet.

— Ettlingen, 22. Dez. (Das neue Gemeindeparlament.) Gestern abend tagte zum erstenmale das neugewählte hiesige Stadtparlament. Nahezu vollständig hatten sich die Gemeindeverordneten zu dieser Sitzung eingefunden.

Wir bitten, die Abholung bis spätestens Donnerstag, den 23. Dezember 1926 vorzunehmen. Bekanntheit erhält jüdische Teilnahmewerke an unserem Preis-Ausschreiben nimm Tygure-Adorn.

— Ettlingen, 22. Dez. (Weihnachtsbeihilfe.) In seiner gestrigen Sitzung hat der Gemeinderat beschlossen, den hiesigen städtischen Beamten und Arbeitern eine Weihnachtsbeihilfe nach Maßgabe der vom Staat für das Land getroffenen Regelung zu gewähren.

— Schillingstätt (Bez. Adelsheim), 22. Dez. (Wieder eine Gemeinderatswahl für ungültig erklärt.) Die Gemeinderatswahl wurde vom Bezirksamt Adelsheim wegen Nichtbeachtung einiger Formalitäten für ungültig erklärt.

— Vierbach (Amt Oberkirch), 22. Dez. (Töblich verunfallt.) Der Waldarbeiter Peter Roth beschäufte sich an seinem Schleifstein. Er ließ den Motor an, an dem der Stein hing; plötzlich wurde der Stein durch die Schwingungen in Stücke gerissen.

— Hohenau (Amt Reß), 22. Dez. (Kultivierung des Rheininselwades.) Nach längerer Beratung hat der Bürgerausschuß als Notstandsmaßnahme die Ausrottung und Kultivierung von 7 Hektar Rheininselwade beschlossen.

Gesangvereins Marlen begrüßte dessen erster Vorsitzender Hermann End die zahlreich Erschienenen, besonders die Vertreter des Gaus, der Gemeinde und die beiden Brudervereine Goldscheuer und Kittersburg.

— Freiburg, 22. Dez. (Die Weihnachtsbeihilfe.) Der Bürgerausschuß bewilligte heute nach langer Beratung den Antrag des Stadtrates auf Gewährung einer Weihnachtsbeihilfe an die hiesigen Arbeiter, Angestellten und Beamten.

— Zhringen, 18. Dez. (Kirchenchor.) Der feierliche Klang unserer neuen Gloden lud in den Abendstunden des zweiten Advents sonntags zu einer musikalischen Feierstunde unseres Kirchenchors ein.

— Kastatt, 20. Dez. (Landwirtschaftlicher Bezirksverein Kastatt.) Die gestern vom Landwirtschaftlichen Bezirksverein veranstaltete Bezirksversammlung im Löwenlokal wies einen überaus großen Besuch auf.

— Freiburg, 21. Dez. (Freigeisprohen.) Vor dem Schöffengericht hatte sich die Nähmaschinenfirma Gütermann in Gutach wegen unerlaubten Auspielens zu verantworten.

— Freiburg, 22. Dez. (Hassadenkletterer.) Der 22 Jahre alte Weber Albert Fild aus Bern, der ein unsterbes, von Straßen unterbrochenes Leben führte, kletterte in nächtlicher Stunde in Lörach an einem Hause in der Brombacher Straße empor.

Wasserstand des Rheins: Waldshut, 22. Dez., morgens 8 Uhr: 102 Stm., gefallen 8 Stm. Sauterinsel, 22. Dez., morgens 8 Uhr: 70 Stm., gefallen 2 Stm.

SALAMANDER SCHUHE, DAS BESTE WEIHNACHTSGESCHENK! SALAMANDER GLUTSCHEN FÜR DEN WEIHNACHTSTISCH. SALAMANDER KARLSRUHE i. B. KAISERSTR. 167

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, 22. Dezember 1926.

Wie man den Christbaum schmücken soll.

Bequemste Art des Christbaumschmucks. — Wie man den Christbaum vor Feuersgefahr bewahrt. — Wo der Christbaum stehen soll. — Sicherste Anbringung der Lichter.

Der Schmuck des Christbaums ist erst dann vollständig, wenn die Lichter und Schmuckgegenstände über den ganzen Baum ziemlich gleichmäßig verteilt sind, damit keine leeren Stellen entstehen. Nichts macht den Christbaum so unansehnlich, wie Ueberladung auf der einen Seite und leere Stellen auf der anderen. Diejenige Fehler ist aber leicht abzuhelfen. Die Form des Christbaums ist ungefähr die des Kegels. Man teile vor dem geistigen Auge diesen Kegel in drei gleiche Teile und schneide, von der Spitze anfangend, jeden Teil für sich, nachdem man die Zahl der Lichter und der Christbaumbehänge festgestellt hat und weiß, wie viel auf jedes Drittel des Baumes kommt. Die Hausfrau wird überrascht sein, daß auf diese Weise der Christbaum ganz vorzüglich, schnell und leicht geschmückt werden kann, ohne daß hier und da mangelhafte Stellen oder Ueberladung entstehen. Auch ohne sehr große Mittel ist man auf diese Weise in der Lage, den Christbaum höchst ansehnlich zu gestalten.

Aber noch eine andere, höchst bedeutsame Frage muß bei der Schmückung des Christbaumes beachtet werden, nämlich die Frage der Feuergefährlichkeit, die nicht nur für eine einzige Wohnung, sondern für das ganze Haus von Bedeutung ist. Täglich liest man in den Weihnachtstagen Alarmnachrichten von Feuersbrünsten, die durch den Christbaum hervorgerufen wurden. Der Christbaum muß darum am besten in dem größten Zimmer der Wohnung aufgestellt werden und zwar so, daß er möglichst 1 1/2 Meter von jeder Wand entfernt steht. Am meisten ist darauf zu achten, daß leicht brennbare Gegenstände, wie Gardinen, Vorhänge und ähnliche Dinge so weit vom Christbaum entfernt sind, daß sie auch dann nicht in Berührung kommen, wenn durch einen Zufall die Gardinen in Bewegung kommen. Da meist die Heizung besteht, den Christbaum am Fenster aufzustellen, so sei auf die Vorschrift besonders hingewiesen, daß die Entfernung des Christbaumes vom Fenster mindestens 1 1/2 Meter betragen muß.

Unabhängig vom im Zimmer befindlichen Schaden wird aber oft genug auch durch die falsche Anbringung der Lichter der Baum in Flammen gesetzt, so daß ein Feuerhazard entsteht. In den ersten Tagen, wenn der Baum noch frisch und feucht ist, kann das Feuer oft leicht gelöscht werden. Aber die gefährlichsten Brände entstehen zu Silvester, wenn der Baum bereits ausgetrocknet ist. Dann brennt er wegen seines starken Fettgehaltes mit ungeheurer Geschwindigkeit, und bevor noch irgendwelche Rettungsmaßnahmen ergriffen werden können, steht der ganze Baum in Flammen. Der ideale Feuerlöscher wäre ja die elektrische Beleuchtung des Christbaumes, wie sie oft in Hotels, Theatern und Kinos zu sehen ist. Aber die elektrischen Lampchen sind meistens recht teuer und zweitens entbehren sie des poetischen Hauges, den die kleinen Kerzen mit ihrem schönen Licht verbreiten. Es ist darauf zu achten, daß über der Flamme keinerlei Tannenzweige sich befinden. Die Lichter müssen so angebracht werden, daß sie völlig frei stehen. Ist der Baum zu reich mit Tannenzweigen ausgestattet, dann müssen die über die Lichter hängenden Zweige unachtsamlich abgeschnitten werden. Diese Zweige kommen am aller schnellsten in Brand und gefährden nicht nur den Baum, sondern Wohnung und Haus. Auch ist darauf zu achten, daß der Watschmuck, der den Schnee vortäuschen soll, feuerfest imprägniert ist. Derartige feuerfeste Watte ist überall zu kaufen und kostet nur wenige Pfennige mehr als die gewöhnliche Watte.

Endlich sei noch darauf hingewiesen, daß der Christbaum möglichst in wenig geheizten Räumen aufbewahrt werden soll, wenn er nicht gebraucht wird. In den meisten Gegenden Deutschlands ist es Sitte, den Christbaum nicht nur Weihnachten, sondern auch Silvester und Neujahr anzustellen. Wenn der Baum in stark geheizten Räumen stehen bleibt, dann ist er zu Silvester bereits dadurch eine

Qual der Hausfrau, daß er die Nadeln in ungeheuren Massen leicht verliert. Er wird zugleich dadurch sehr unansehnlich.

Lodesfall. Hier ist Eisenbahnmann a. D. Heinrich Metz im 67. Lebensjahre gestorben. Nach 44jähriger Dienstzeit trat der Verstorbene im Oktober 1924 in den Ruhestand. Metz erfreute sich in weiten Kreisen der Stadt großer Beliebtheit.

Der Weihnachtsverkehr auf der Eisenbahn hat bereits lebhaft eingesetzt. Die Reichsbahndirektion hat im Benehmen mit den Nachbarbahnen zahlreiche Ergänzungs- und Vorzüge vorgegeben. In der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch passierte ein solcher Weihnachtszug von Frankfurt nach Basel den hiesigen Hauptbahnhof, der ab Daag einen Schlafwagen nach Chur und einen direkten Kurswagen nach Genua mitführt. Einige andere durchgehende Züge müssen doppelt geführt werden. Ein von Dortmund nach Billingen für Mittwoch vorgesehener Wintersportzug mußte wegen mangelhafter Beteiligung ausfallen. Die Sonderzüge sind durch Anschlag in der Vorhalle des Bahnhofes bekannt gegeben. Leider haben sich auch schon die unvermeidlichen Zugverspätungen eingestellt, die meistens von den Nachbarbahnen übernommen werden müssen und hauptsächlich durch den außerordentlich starken Gepäck-, Expressgut- und Postverkehr veranlaßt sind.

B.V. Reisepaß mitnehmen. Verschiedene Vorfälle an den Grenzstellen geben immer wieder Anlaß zu dem Hinweis, daß insolge irrlicher Auskünfte der heimischen Behörden oder ungenügender eigener Orientierung ständig Vergnügungs- und Erholungsreisende an der Grenze ohne Paß angetroffen werden. Auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen müssen diese Reisenden auch bei den Pändern, bei denen der Paßvisumzwang jetzt aufgehoben ist, entweder am Grenzübergang gehindert werden oder sie erhalten den kurzfristigen Grenzschein, so daß ihnen die rechtzeitige Beschaffung ordnungsmäßiger Reisepässe nicht möglich ist. Für alle Reisen ins Ausland ist ein ordnungsmäßiger Reisepaß erforderlich.

B.V. Weihnachtspakete als Expressgut. Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft macht darauf aufmerksam, daß Weihnachtspakete auch bei der Eisenbahn als Expressgut aufgegeben werden können. Wird der Zug vom Abender auf der Expressgüterkarte bezeichnet, so erfolgt die Beförderung mit diesem Zuge, wenn die Auslieferung spätestens 15 Minuten vor dessen Abgang erfolgt ist; sonst mit dem nächsten Personenzuge. Expressgüter sind frei zu machen. Nachnahmebelastung ist unzulässig. Expressgut wird von und nach solchen Stationen angenommen, die für den Gepäckverkehr eingerichtet sind. Bis 5 Stücke können mit einer Expresskarte befördert werden. Das am Bestimmungsort eingetroffene Expressgut wird in größeren Orten gewöhnlich dem Empfänger zugestellt; in kleineren Orten erfolgt Benachrichtigung des Empfängers (Fernruf-Nr. angeben).

Arbeits am 1. Weihnachtstag im Konditoreigewerbe. Nach einer amtlichen Bekanntmachung dürfen in badischen Judereibäckereien (Konditoreien) am ersten Weihnachtstfeiertag, den 25. Dezember von 11—1 Uhr mittags leicht verderbliche Waren ausgetragen werden.

Rentenanzahlung. Bei dem Postamt 1 hier (Kaiserstr. 217) und dem Postamt Karlsruhe-Mühlburg (Mühlstr.) werden die Renteleistungen für den Monat Januar bereits am 27. d. Mts., die Renten aus der Invaliden-, Unfall-, Alters- und Hinterbliebenenversicherung bereits am 30. d. Mts. gezahlt.

Grotesken von Heinrich Heine. Der bekannte badische Dichter Heinrich Heine, der aus Anlaß seines 70. Geburtstages von verschiedenen Städten dadurch geehrt wurde, daß man zu seinen Ehren Heinefesten schuf, hat im Verlag der Carl Winter'schen Universitätsbuchhandlung unter dem Titel „Grotesken“ ein neues Gedichtsbändchen erscheinen lassen. In 84 Gedichten läßt hier der Dichter seiner reichen Phantasie und seinem tiefen Empfinden freien Lauf. Wie die blühenden Wasser einer Veronelle über Stod und Stein springen, so sprudeln hier die Gedanken des Dichters als köstliche Perlen der Dichtung. Der Titel „Grotesken“ ist recht gut gewählt; denn in grotesken Griffen spielt hier der Dichter mit der ganzen Skala menschlicher Empfindungen. Aus allen Zeiten und allen Ländern hat er als gründlicher Kenner der Völkergeschichte und erfahrener Weltbummler seine Motive geholt. Die Gemütskräfte der Volksoberkeit, die Schrecken der französischen Revolution reißt er ebenso markant zu

maltern, wie die Erinnerungen an eine schönen Donaufahrt und die Träume aus dem Scharafensland, reizvolle lustliche Gedichte, die mit köstlich empfindenen dramatischen und romantischen Szenen, die mit Metoden von Friedensküden wie tauhe Arienscenen läßt der Dichter an das Ohr des Lesers klingen. Es sind Grotesken eines Dichters, der sicher allgemeinen Anklang finden werden und sich deshalb als Weihnachtslektüre besonders eignen.

Schlaganfall. Eine 53 Jahre alte Witwe von hier erlitt gestern mittag in einem Straßenbahnwagen der Linie 5 einen Schlaganfall. Die Frau wurde zunächst nach der nahegelegenen Poliklinik verbracht und von da, mit dem Krankenauto in das Städtische Krankenhaus eingeliefert, woselbst der Arzt eine Lähmung der linken Körperseite feststellte.

Verkehrsunfälle. Auf dem Wendelsjohannplatz wurde gestern mittag ein lediger 42 Jahre alter Bäder von hier von einem Motorradfahrer angefahren und zu Boden geworfen. Er trug schwere Verletzungen im Gesicht davon. Die Schuld soll dem Motorradfahrers zufließen, da dieser kein Warnungszeichen abgegeben habe. — Eine Kutsche und Kromenstrasse fuhr gestern abend ein Motorradfahrer ziemlich schnell bei der Haltestelle an einem haltenden Straßenbahnwagen vorbei. Ein Mädchen, welches im Begriffe war, von dem Motorwagen auf die Plattform des Wagens abzuspringen, wurde von dem Motorwagen erfasst und an das Trittbrett gedrückt. Der Motorradfahrer überflieg sich und blieb bewußtlos liegen. Nachdem er sich bald darauf wieder erholt hatte, konnte er seinen Weg fortsetzen. Das Mädchen wurde verletzt und mußte mittels Krankenautos nach dem Städtischen Krankenhaus verbracht werden.

Von einem Kraftwagen angefahren und schwer verletzt. Gestern abend wurde in der Durlacher Allee beim Weinweg ein 14 Jahre alter Knabe aus Grünwinkel von einem Kraftwagen angefahren. Er erlitt einen Schädelbruch und mußte nach dem Städtischen Krankenhaus verbracht werden.

Zwei durchgehende Pferde stießen gestern nachmittags in der Sedwigtstraße im Stadtteil Ruppurr mit einem Zuge der Mühlbahn zusammen. Dem einen Pferd wurde der Vorderfuß abgerissen, so daß es getötet werden mußte. Im Reitwagen wurde die Decke abgerissen.

Festgenommen wurden: Ein lediger 38 Jahre alter Kaufmann von hier wegen Erregung öffentlichen Argernisses durch Verbrechen unzüchtiger Handlungen, ein lediger 24 Jahre alter Hilfsarbeiter von Durlach wegen Hehlerei, ein Tagelöhner von Durlach wegen Diebstahls, ein Bohrer von Rammheim, ebenfalls wegen Diebstahls, ein Kaufmann von Bieberich, der von der Staatsanwaltschaft Frankfurt a. M. wegen Urkundenfälschung gesucht wurde, ein wegen Betrugs von der Staatsanwaltschaft hier angeschriebener Verkehrsbeamter, ein Tagelöhner von Staufen und ein Schlosser von Durlach, die zum Strafvolzug gesucht wurden, 3 Personen wegen Verfehlungen gegen die Paßbestimmungen; ferner 24 Personen wegen verschiedener sonstiger strafbarer Handlungen.

Für die Kinder-Weihnachtsbescherung

gingen bei unserer Geschäftsstelle des weiteren folgende Spenden ein: Von E. u. B. 2., H. 2., B. R. 2., Ungenannt 1., Ungenannt 1., E. R. 1., Frau L. v. Scheffel, hier, 50., Ungenannt 1., Oberrechnungsrat Ph. Schmid 8., Ungenannt 5., Ungenannt 2., Ungenannt 10., G. L. 2., Otto Schert 3., Ungenannt 1., Ad. Klose 2., Ungenannt 3., R. H. 50., Ungenannt 10., C. Nahrung, Kaiserstr. 5., Dr. B. 10., Frau Göbelin 3., Kauf, Ruppurrstr., 3., Ungenannt 127.50 A., Ungenannt 118.20 A., bereits veröffentlicht

im Ganzen sind eingegangen 1315.70 A. Wir danken für diese Gaben im Namen der armen Kinder. Verlag der „Badischen Presse“

Advertisement for shoes: Auf den Weihnachtstisch. Ein Paarschöne Schuhe in den entzückenden neuen Modellen von Bailly, ausserdem preiswert, machen immer viel Freude. Eugen Loew-Hölzle, Kaiserstrasse 187 2014.

Advertisement for Hensel: Hensel empfiehlt in erster Qualität: Rollschinken. roh und gekocht, auf Wunsch heiß in der Brähe. Nußschinken, Lachsschinken, Schinken- u. Kammstücke, Bierwurst, Teowurst, Salami, Göttinger, Gänseleber-, Sardellen-, Trüffel- und Kalbsleberwurst, Würstchen und Schinken in Dosen. Geschenk-Körbchen und Garnierte Platten in jeder Preislage. Verkaufsstellen: Kronenstr. 33, Amalienstr. 23, Sofienstr. 99, Rudolfstr. 28. — Lieferung frei Haus —

Advertisement for Musikhaus HALTER: 20% Rabatt auf Gitarren, Mandolinen u. Lauten. Musikhaus HALTER, Kaiserstrasse Nr. 14.

Advertisement for Moninger Biere: Zu den Feiertagen die feinsten hellen und dunklen Moninger Biere sowie als Festtrunk das beliebte Spezial-Startbier Bertold-Bräu.

Advertisement for H. MAURER: Ibach Fabrik geg. 1795. Pianos + Flügel in höchster Vollendung. Alleinnige Niederlage in Karlsruhe. Kaiserstrasse 176, Ecke Hirschstr. Katalog umsonst. Teilzahlung.

Advertisement for Röckel & Co.: Staunend billig verkaufen wir während des Sonderverkaufs bei Barzahlung mit einem Rabatt von 10%. — auch Teilzahlung in 10 Monatsraten zu den Bedingungen des Städt. E.-W. Elektr. Zuglampen, Kronleuchter, Schreibtischlampen, Klavierlampen, Nachtschlampen, Heizkissen, Fön, Heiz- und Kochapparate. Ein Besuch lohnt sich! Röckel & Co. Wilhelmstr. 70 Telefon 363 2104

Advertisement for Uhren Goldwaren Trauringe: Der beste Zahler für getragene Kleider, Schuhe und Hüte. Josef Pijucha 38ringstr. 90 Tel. 22993



# Wintersport und Winteraufenthalt

Karlsruhe i. B.

Wochenbeilage zur „Badischen Presse“

22. Dezember 1926.

## Der Rettungsdienst in Baden.

Hauptversammlung der Bergwacht in München.

Die in München abgehaltene Hauptversammlung der Bergwacht ist Veranlassung, von der Organisation der Bergwacht im Reich und in Baden über ihre Tätigkeit einiges zu berichten: Die Bergwacht zählt zurzeit 287 angeschlossene Vereine mit 14000 Mitgliedern. Die Gründung einer Abteilung Pfalz steht bevor. Mit großer Freude wurde auf der Versammlung die Nachricht begrüßt, daß auch in Tirol ein Bergwacht geschaffen worden sei, und zwar auf Grund eines eigenen Bergwachtgesetzes. Die Tagung wurde durch einen Ueberblick über die Entwicklung der Bergwacht, die vor Jahren in München gegründet wurde, eröffnet, von der hochverdiente Vorsitzende der Bergwacht, R. Berger-München, eröffnete. Die Bergwacht hat in dieser Zeit gelernt, ihr Ziel, den Frieden und die Stille der Berge zu wahren, Natur (Naturdenkmäler, geschützte Pflanzen und Tiere) und Menschenwert (Hütten, Aussichtspunkte und andere Anlagen) zu schützen und verunfallte Wanderer zu retten, immer fester zu erreichen.

Im Anschluß an einen Bericht über die Hauptversammlung, von der Vorsitzende der Bergwacht, R. Berger-München, eröffnete, wurde dem Sprechenden der Bergwacht Freiburg der Rettungsdienst im Winter ausgeführt. Am Feldberg werden vom Feldbergerhof und Herzogenhorn aus der Skiflub, die Skigast und die Skibehälter des Schwimmsportvereins jeden Sonntag den Rettungsdienst ausüben, während die Rettungsdienst Rinken jeden Sonntag und Feiertag durch die anderen angeschlossenen Vereine besetzt wird. Im Schwanlandgebiet wird in der Bergluft (Gourds-See, Kaltwasser) ebenfalls eine Rettungsdienst eingerichtet. Auch acht Depots mit Verbandsmaterial und Medikamenten geschaffen, zu deren Ausstattung Freiburger Firmen in sehr großzügiger Weise beigetragen haben. Ebenso hat die Verwaltung der Königlich-Krankenhaus Freiburg in zuvorkommender Weise Arm- und Beinbrücken zur Verfügung gestellt. Die Rettungsdienst am Rinken, Kaltwasser und die der Abteilung Karlsruhe auf der Horngrinde werden mit je einem neuen Originalrettungsschiffen der Freiburger Bergwacht ausgestattet. Mit lebhafter Freude wurde die Nachricht begrüßt, daß die neugegründete Sektion Todtnau ebenfalls eine Rettungsdienst in der Todtnauer Viehhütte errichten will. Die Genossenschaft der freiwilligen Krankenpfleger vom Toten Kreuz, die jeden Sonntag zwei Mann zur Rettungsdienst Rinken stellt, wird einen zweitägigen Kurs über erste Hilfe bei Unfällen mit den Bergwachtmitgliedern abhalten. Ihr wurde für ihre aufopfernde Tätigkeit der allgemeine Dank ausgesprochen.

Schließlich wurde beschlossen, die nötigen Schritte zu tun, um der Bergwacht auch im nächsten Jahre wieder die dringend notwendige Unterstützung durch den Staat und die Städte zu sichern. Die Unterstützung, die die Bergwacht von dieser Seite sowie von Privaten und durch die Presse bisher immer erfahren durfte, wurde dankbar anerkannt. Nur so ist es möglich, daß von Freiburg aus 100 Bergwachtleute an ihren freien Sonntagen erfolgreich ihre gemeinnützige Tätigkeit ausüben können.

Im nächsten Frühjahr wird die Bergwacht in Freiburg wieder einen der bestbesetzten und gen gebührenden Werksarbeiten veranstalten und diesmal den neuesten Bergwachtfilm „Familie Ekel im Hochgebirge“ zur Vorführung bringen.

## Günstige Winterverhältnisse im Schwarzwald.

### Weitere Schneefälle im gesamten Schwarzwald.

Die Witterung im Schwarzwald ist, wie aus allen Teilen des Schwarzwaldes gemeldet wird, tiefwintertlich geworden. Nach den tagelangen Schneefällen ist in der vergangenen Nacht schärfer Frost eingetreten, zumal der Wind stärker nach Norden abgelehrt hat. Am Dienstag und in der Nacht zum Mittwoch sind in allen Teilen des Gebirges weitere Schneefälle niedergegangen, die Mittwoch noch anhielten. Der Luftdruck steigt stark und anhaltend, so daß noch im Laufe des Mittwoch Aufhellung und stärkerer Frost eintreten dürfte; namentlich in den Gebirgslagen, wo jetzt eine hohe Schneedecke die Wärmeabstrahlung begünstigt, wird strenge Kälte zu erwarten sein. Nachdem nunmehr in den niederen Gebirgsstufen und in der Ebene die Temperatur unter Null gesunken ist, beginnt sich auch in der Ebene, wo man bisher vom eigentlichen Winter so gut wie nichts verspürte, die Schneedecke zu bilden, so daß das ganze Land mit einem Male die so selten beobachtete wirtliche Weihnachtstimmung erhält.

Von allen Winterportgebieten des mittleren und hohen Schwarzwaldes werden vorzügliche Ski-, Kodel- und Schlittenbahnen gemeldet. Überall liegt hoher, bis zu 40 Zentimeter mächtiger pulvoriger Neuschnee auf 20-30 Zentimeter vereisten, alten Schnee. Bis zu den Tälern und meist bis zu den Bahnhöfen besteht die Möglichkeit der Ausübung des Winterportes. Aus den einzelnen Gebieten wird berichtet:

**Nord-Schwarzwald:** Im Gebiet von Wildbad, Sommerberg, Döbel und Kaltenbrunn 30-45 Zim. Schneehöhe, 4 weitere Schneefälle; vom Döbel Ski- und Kodelbahn bis Herrenalb. Im Gebiet der Badener- und Bühlertalhöhe (Hundsee, Sand, Blättig, Bühlertal, Herrenwies) durchschnittlich auf 800 Meter Höhe 40 Zim., zwischen 800 und 1100 Meter Höhe bis zu 60 Zim. Schneehöhe, darunter 20-25 Zim. pulvoriger Neuschnee, morgens 5-7 Grad Kälte, leichter Schneefall, Anzeichen von Aufbrechen der Wolkenbede. Die Zufahrtstraßen Bühl und Baden zu den Höhenkurorten werden jetzt gebahnt. Kraftposten verkehren täglich von den Bahnhöfen nach Herrenwies. Auch die Straße von Herrenwies nach Raamünzsch-Murgtal ist gebahnt. Schönmünzsch meldet 30-35 Zim. Schnee, ebenso Badersbrunn und Freudenstadt; überall beste Sportverhältnisse, 6 Grad Kälte.

**Gebiet der Horngrinde und Ruhestein** (einschl. Mummelsee-Breitendorn-Unterstadt) Schneehöhe 60-70 Zim., darunter 30 Zim. Pulverschnee, Waldwege und Pfade tiefverschneit, ebenso alle Kammhöhen, lichte Bewaldung, schwacher Schneefall, morgens 7-8 Grad kalt. Prachtvolle Skibahnen bis Ottenhöfen bzw. Oppenau. Allerheiligen meldet 40 Zim. Schnee und gute Sportbahnen bis Ottenhöfen, wobei gleichfalls 15 Zim. Neuschnee liegen. Zufahrtstraße Kernen-Ottenhöfen-Seebach-Ruhestein wird gebahnt. Außerdem bestehen auf der Zufahrt und Kniebis bei 60 Zim. vorzügliche Sportverhältnisse.

**Mittel- und Südschwarzwald:** Hochlagen von Triberg, Schönwald, Furtwangen, der Wend und St. Georgen außerordentlich

harte Schneefälle, Durchschnittshöhe 70, zum Teil über 80 Zim. besonders auf den Bergkuppen, noch Schneefall, -8 Grad. Prachtvolle Skibahnen bis Triberg dabei auch gute Kodelbahnen. Zufahrtstraße über Schönwald-Seebach-Furtwangen wird gebahnt, augenblicklich mit Kraftposten noch nicht befahrbar.

**Gebiet der Dreiseenbahn:** (Titisee, Neustadt Hochficht, Altglashütten, Bärenthal, Schluchsee, St. Blasien) 60-70 Zim. durchsch. Schneelage, leichter Schneefall, 3-7 Grad Kälte, Nordwestwind, alle Sportbahnen sehr gut, seit 24 Stunden 20 Zim. neuer Pulverschnee. Bahnhöfen sorgen für Freimachung der Hauptzugangstraßen.

**Feldberggebiet** (mit Herzogenhorn-Schwanland) 80 Zim. Schnee, noch leicht bedeckt, 8-10 Grad Kälte, seit 2 Tagen 40 Zim. Pulverschnee, Nordwind, alle Skibahnen sehr gut. Ab Bärenthal Straße gebahnt, von hier aus Schlittenverehr nach Feldbergerhof und Hebelhof; Kraftpostverehr eingestellt.

### Winterporttermine im Schwarzwald.

- Wekhnachten und Neujahr.**
- 26. Dezember bis 4. Januar: Bobrennwedek Wekhnachten-Neujahr mit deutschen Winteramphiblen, Kälter- und Zweierbob in Triberg.
  - 26. Dezember: Schanzspringen und Wästelauflauf in Hintergarten.
  - 26. Dezember bis 4. Januar: Winterportwoche in Titisee.
  - 26. Dezember: Vereins-Kodelrennen mit anschließendem Gäterobeln in Titisee.
  - 27. Dezember: Eis- und Schlittenkonkurrenz auf dem Eisstadion Titisee.
  - 28. Dezember: Ausflug auf Schneeschuhen mit Führung in die Umgebung von Titisee.
  - 29. Dezember: Schlittspiele auf dem Eisstadion Titisee.
  - 30. Dezember: Gäterobelnrennen in Titisee.
  - 31. Dezember: Salvoesterfeier im Hotel Titisee mit Christbaum-Verfeinerung.
  - 31. Dezember: Buchsbad in Hintergarten.
  - Ende Dezember bis Anfang Januar: Ortsgruppen-Wettläufe in St. Blasien.
  - 1. Januar: Schlittenfahrt nach Saig.
  - 1. Januar: Bezirks-Kodelmeisterschaft für Schwabensland in Triberg.
  - 2. Januar: Ortsgruppen-Rennen der Ortsgruppen Freiburg-Schwanland und Hintergarten in Hintergarten.
  - 2. Januar: Ski-Gaußfeld und um den Hochficht und Eisboden-Wettläufe auf dem Eisstadion in Titisee.
  - 3. Januar: Buchsbad auf Schneeschuhen in Titisee.
  - 3. Januar: Skirennen für Gäter in Titisee.
  - 3. Januar: Schanzspringen der Ortsgruppe Hintergarten.
  - 3. Januar: Eisfest auf dem Eisstadion Titisee und Eisläufe in Neustadt.
  - 6. Januar: Ski-Wettlauf der Ortsgruppe St. Blasien des Ski-Club Schwarzwald.
- Außerdem hat das Wekhnachten-Baden-Baden eine Anzahl von gesellschaftlichen und künstlerischen Veranstaltungen vorgesehen, von denen der Wekhnachtenball am 2. Wekhnachtenfesttag und der Salvoesterball in den Ballsälen des Kurhauses besonders hervorzuheben sind.

## Zugangswegen zu den Winterportplätzen im Schwarzwald.

Nimmer mehr hat die Bedeutung des Schwarzwaldes als Stätte des Wintersportes in den deutschen Mittelgebirgen zugenommen. Die sämtliche Voraussetzungen für die Ausübung des Wintersportes und für den Kuraufenthalt sind in diesem landschaftlich begünstigten Wekhnachtengebiet erfüllt. Die Nähe feiner Unternehmlichkeiten in vornehmen Hotels und preiswerten Gasthöfen, die damit der unermüdeten Tätigkeit der badischen Hotellerie und des Gastwirtsberufes auf eine allen Ansprüchen genügende Höhe gehoben wurden, die günstige klimatische und geographische Lage, die längere Zeit Schneereichtum gewährt, die ausgezeichneten Bahn-, Kraftwagen- und Schlitten-Verbindungen zu den höchsten Höhen des Schwarz-

waldes, sowie der sachmännlich betriebene Ausbau des Sportgeländes und die Markierung der Skiwege haben dazu beigetragen, dem badischen Schwarzwald immer mehr Freunde zu gewinnen. Im gesamten Höhenbereich des Gebirges wird ein vollständiger Winterbetrieb aufrecht erhalten.

Im nördlichen Schwarzwald ist es das Badener-Höhengebiet mit seinen zahlreichen Sport- und Kurplätzen, die wie die Bühlertalhöhe, Blättig, Sand, Hundsee, Ruhestein, und das herrliche Kniebisgebiet um die Horngrinde alljährlich ein gern aufgesuchtes Ziel der Fremdgäste bilden. Von hier aus zweigen Seitenwege in das Bärenthal ab, das erst in der letzten Zeit durch die Verlängerung der Bahnstrecke von Oppenau nach Peterstal den Zugang zu den Kniebisbädern erleichtert. Der Kniebis (935 Meter) selbst bietet vor allem dem gebildeten Skiläufer ein reiches Feld zur Betätigung. Sämtliche Orte sind hervorragende Standquartiere für einen Winteraufenthalt.

Im mittleren Schwarzwald entwickelt sich während des Winters ein besonders reichhaltiges sportliches Leben. Schon die Fahrt auf der berühmten Schwarzwaldbahn erschließt die Schönheiten dieses Teiles im Winterkleide. Die Orte Hornberg, Triberg, St. Georgen, Furtwangen, Schönwald usw. wetteifern miteinander in der Veranstaltung sportlicher Konkurrenzen um die Förderung des Wintersportes. Der Schneereichtum in dieser Gegend ist zumeist recht beträchtlich.

Freiburg, als Standquartier für die Fahrten und Wanderungen ins Höhentäl und ins Elstal, gilt als Ausgangspunkt für die Reisen in den südlichen Teil des Schwarzwaldes. Die Höhenwege seiner Berge hat ihm den Namen eines ausgesprochenen Schneesportgebietes eingetragen. Ein weites Stigelände dehnt sich um die Orte Hintergarten, Titisee mit seinem berühmten Eisstadion, Neustadt, Todtnau, Halde-Schwanland und um den Belden aus. Auch hier sind in der neuen Eisenbahnverbindung Titisee-Bärenthal Feld-

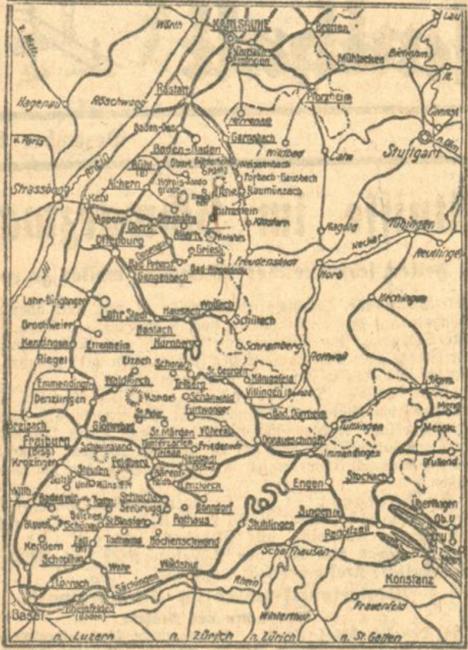
# Wortnilfsstn Wortsumnd-Üübflügn

<p><b>Breitnau-Steig</b> bei Hintergarten. Gasthof Löwen Schönländes, herrliche Rundhöfen, Höhenunterschied 200 Meter. Pension 5 M. Wochenendpreis 5 M. bis Montag vormittag 7.50 M. Tel.: H. Herrmann.</p>	<p><b>Freiburg—Titisee—Seebrugg:</b></p> <table border="1"> <tr> <td>Karlsruhe ab</td> <td>Seebrugg ab</td> </tr> <tr> <td>Samstag nachm. P12.20 D8.15</td> <td>Sonntag abend 5.12 9.15</td> </tr> <tr> <td>Hintergarten an 8.10 8.10</td> <td>Altglashütten ab 5.35 9.37</td> </tr> <tr> <td>Titisee an 8.19 8.19</td> <td>Bärenthal ab 5.24 9.41 9.42</td> </tr> <tr> <td>Bärenthal an 8.40 8.40</td> <td>Titisee ab 5.43 9.30 10.03</td> </tr> <tr> <td>Altglashütten an 8.45 8.45</td> <td>Hintergarten ab 5.53 9.40 10.12</td> </tr> <tr> <td>Seebrugg an 9.05 9.05</td> <td>Karlsruhe an D8.07 D11.00 D8.28</td> </tr> </table>	Karlsruhe ab	Seebrugg ab	Samstag nachm. P12.20 D8.15	Sonntag abend 5.12 9.15	Hintergarten an 8.10 8.10	Altglashütten ab 5.35 9.37	Titisee an 8.19 8.19	Bärenthal ab 5.24 9.41 9.42	Bärenthal an 8.40 8.40	Titisee ab 5.43 9.30 10.03	Altglashütten an 8.45 8.45	Hintergarten ab 5.53 9.40 10.12	Seebrugg an 9.05 9.05	Karlsruhe an D8.07 D11.00 D8.28	<p><b>Gasthof u. Pension zur „Rose“</b> Schönwald-St. Georgen (Schwarzwald) 950 m ü. M. Schnellzugstation St. Georgen 1/2 Std. Prachtvolle Ski- u. Kodelgelände. Pension 6 M. bei gut. Verpflegung Schlittenabwurf im Saale. Telefon Nr. 217. 3930. Tel. H. Judschwert.</p>
Karlsruhe ab	Seebrugg ab															
Samstag nachm. P12.20 D8.15	Sonntag abend 5.12 9.15															
Hintergarten an 8.10 8.10	Altglashütten ab 5.35 9.37															
Titisee an 8.19 8.19	Bärenthal ab 5.24 9.41 9.42															
Bärenthal an 8.40 8.40	Titisee ab 5.43 9.30 10.03															
Altglashütten an 8.45 8.45	Hintergarten ab 5.53 9.40 10.12															
Seebrugg an 9.05 9.05	Karlsruhe an D8.07 D11.00 D8.28															
<p><b>Wintersport am Titisee</b> Hochschwarzwald 800-1200 m ü. M. See-Eisbahn / Eisstadion / Kodelbahn / Sprungtanne.</p> <p><b>Hotel Bären am Walde</b> Altbekanntes Familienhaus, 2 Minuten vom See. Wochenendpreis: RM 9.- bis Montag RM 12.-. Pensionpreis: RM 7.- bis 9.-. Pausenlohn 1.50. Telefon Neustadt 223. (3435). Tel.: H. Gut.</p> <p><b>WOLF'S „HOTEL TITISEE“</b> Ertilltes Familienhotel in günstiger Seelage. Pension von RM 7.- bis 11.-. Wochenendpreis: RM 9.- bis Montag RM 12.-. Pausenlohn 1.50. Telefon Neustadt (Schwarzwald) 227.</p>	<p><b>Triberg—St. Georgen:</b></p> <table border="1"> <tr> <td>Karlsruhe ab</td> <td>St. Georgen ab</td> </tr> <tr> <td>Samstag nachm. D 8.15</td> <td>Sonntag abend P 8.20 D 7.42</td> </tr> <tr> <td>Triberg an D 6.16</td> <td>Triberg ab P 6.57 D 8.05</td> </tr> <tr> <td>St. Georgen an D 6.50</td> <td>Karlsruhe an P 12.00 D 11.09</td> </tr> <tr> <td>Sonntag früh 5.00</td> <td>Montag früh P 5.16 P 8.27</td> </tr> <tr> <td>Triberg an 10.08</td> <td>Triberg ab P 5.45 P 8.59</td> </tr> <tr> <td>St. Georgen an 11.20</td> <td>Karlsruhe an P 8.51 P 1.40</td> </tr> </table>	Karlsruhe ab	St. Georgen ab	Samstag nachm. D 8.15	Sonntag abend P 8.20 D 7.42	Triberg an D 6.16	Triberg ab P 6.57 D 8.05	St. Georgen an D 6.50	Karlsruhe an P 12.00 D 11.09	Sonntag früh 5.00	Montag früh P 5.16 P 8.27	Triberg an 10.08	Triberg ab P 5.45 P 8.59	St. Georgen an 11.20	Karlsruhe an P 8.51 P 1.40	<p><b>Höhenluftkurort Königsfeld, Schwarzwald</b> Wintersport - Winterkuren <b>Hotel u. Pension Wagner.</b> Zimmer mit Glasveranden für Liegekuren. Fließend kalt u. warm Wasser. Pension M. 6.-, Wochenend M. 8.-. Prospekt 341b</p>
Karlsruhe ab	St. Georgen ab															
Samstag nachm. D 8.15	Sonntag abend P 8.20 D 7.42															
Triberg an D 6.16	Triberg ab P 6.57 D 8.05															
St. Georgen an D 6.50	Karlsruhe an P 12.00 D 11.09															
Sonntag früh 5.00	Montag früh P 5.16 P 8.27															
Triberg an 10.08	Triberg ab P 5.45 P 8.59															
St. Georgen an 11.20	Karlsruhe an P 8.51 P 1.40															
<p><b>Sahl am Gasthaus und Pension zum „Ader“</b> Todtnau, 900 m ü. M. - Wohnstation Bärenthal oder Todtnau. - Pensionpreis M. 5.-. Landwirtschaft, elektr. Licht und Heizung. Telefon. Heißer: Maier.</p>	<p><b>Neustadt—Lenzkirch:</b></p> <table border="1"> <tr> <td>Karlsruhe ab</td> <td>Lenzkirch ab</td> </tr> <tr> <td>Samstag vorm. E 10.06</td> <td>Sonntag abend P 5.21</td> </tr> <tr> <td>Hintergarten an P 2.45</td> <td>Neustadt ab P 6.14 P 6.28</td> </tr> <tr> <td>Kappel (Unterbrücke) an P 2.17</td> <td>Hintergarten ab P 6.40 P 6.57</td> </tr> <tr> <td>(Unterbrücke) an P 2.58</td> <td>Karlsruhe an E 11.09 E 11.09</td> </tr> </table>	Karlsruhe ab	Lenzkirch ab	Samstag vorm. E 10.06	Sonntag abend P 5.21	Hintergarten an P 2.45	Neustadt ab P 6.14 P 6.28	Kappel (Unterbrücke) an P 2.17	Hintergarten ab P 6.40 P 6.57	(Unterbrücke) an P 2.58	Karlsruhe an E 11.09 E 11.09	<p><b>Bernau bei St. Blasien, Schwarzwald</b> Höhenlage 920 m. a. Ruh. Erholungsstätte, beste Verpf. Gutes Stigelände. Pensionpreis 4.50 M. in Pension zum Köhler, u. Manie. bear. 4 Madselken.</p>				
Karlsruhe ab	Lenzkirch ab															
Samstag vorm. E 10.06	Sonntag abend P 5.21															
Hintergarten an P 2.45	Neustadt ab P 6.14 P 6.28															
Kappel (Unterbrücke) an P 2.17	Hintergarten ab P 6.40 P 6.57															
(Unterbrücke) an P 2.58	Karlsruhe an E 11.09 E 11.09															
<p><b>Salkau Gasthaus und Pension „zur Krone“</b> mit Nebeneinrichtungen. Altherrliches Haus - Gute Verpflegung - Gutes Wandertierpark - Vorst. Stigelände - Pensionpreis 4-5 M.</p>	<p><b>Friedenweiler Hotel und Kurhaus</b> Hochschwarzwald 900-1000 m Station Neustadt. Pension 6.- und 8.- M. einschl. Heizung. 345b Prächtige Ski-, Kodel-, Eisbahn. Telefon Neustadt (Schwarzw.) 402. Bes.: Carl Baer.</p>	<p><b>Höhenluftkurort Lenzkirch</b> 810 m ü. M. <b>Solel u. Pension zum Sirkchen</b> Telefon Nr. 27 Wochenende: Von Samstag abend bis Sonntag abend 7.-. Von Sonntag abend bis Montag morgen 10.-. Pensionpreis 6 M. Verpflegung. Bekannt für gute Küche u. Keller. Bei längerem Aufenthalt mäßige Pensionpreise. Freier im Haus. Gutes Fuhrwerk. Gutes Ski- und Kodelgelände. Eigentümer: Jol. Krone Bwe.</p>														

berg) — Seeburg die größten Erleichterungen im Verkehr getroffen. Die Feldbergbahn ist so in die nächste Nähe der Bahnstation gerückt, von der Postautos und Schlitten den weiteren Anstieg vermitteln. In der Einsamkeit der Schwarzwaldberge sind hier Luftkurorte wie Todmooß und St. Blasien verstreut.

Zugangswege

zu den Wintersportplätzen u. Winterkurorten des Schwarzwaldes



Die Viel-eitigkeit der Höhenlage im Schwarzwald hat für jede Art des Wintersportes die günstigsten Voraussetzungen geschaffen. Wer den Aufenthalt für Wanderungen und Winterfahrten benutzen will, wird nicht minder auf seine Kosten kommen, sei es in dem durch die Heilwirkung seiner Bäder berühmten Badenweiler oder in den kleinen idyllisch gelegenen Fremdenorten des Badnerlandes. Als besonderer Vorzug des Wintersportgebietes im Schwarzwald ist die günstige Verbindung auf der Nord-Südlinie Krautwies-Basel zu betrachten, von der aus die verschiedenen Seitenbahnen in das eigentliche Schneegelände abzweigen.

Rund um die Zugspitze.

Mit Stiern auf dem Kreuz.

Im Schatten der Zugspitze, wo man das weite Tal zwischen Oberau, Mittenwald und Griesen Werdenfellerland nennt, ist ältester deutscher Wintersport zu Hause, und wohl auch seine höchste Entwicklungstufe erreicht. Die Zugspitze ist Deutschlands höchste Erhebung über dem Meer. Und mit möglicher Erhebung in lässigere und sonnigere Lagen haben Wintersport und Wintertour zu rechnen. Einen starken Einfluß auf Schneefall, Eisbildung und möglichst lange andauernde Schnee- und Eisverhaltung hat ferner die Nachbarschaft eines hohen mächtigen Gebirgskopfes, und wenn in solcher Nachbarschaft und Umgebung dann auch noch für gute Hotels und reichliche Verkehrsgelegenheit Sorge getragen wird, sind, wie in Garmisch-Partenkirchen, alle Vorbedingungen für das Gedeihen eines guten Wintersportplatzes gegeben.

Der Riesersee, in nächster Nachbarschaft von Garmisch, ein Idyll im Hochwald, ist mehrere Jahrzehnte lang schon viel besuchte und berühmte Eisläufertrainingsstätte. Kogelberg, Hausberg und Gudiberg haben allerbeste Skilaufrouten für jedes Können und tragen an ihren Abhängen auch vielbenützte Sprunghügel, von denen die neue Anlage am Kogelberg im Winter 1926/27 eine große Rolle spielen wird, denn dort soll ja neben der Deutschen Skimeisterschaft auch der Sprunglauf um die Deutschen Skimeisterschaft stattfinden. Für diese, im deutschen Skisport wichtigsten Wettbewerbe der laufenden Saison sind die Tage vom 11. bis 15. Februar vorgesehen, und daß es in dieser Zeit im Schatten von Alpitz und Zugspitze und in der Sonne des Südens an hochinteressantem, sehr gutem Sport nicht fehlen wird, ergibt sich aus zwei weiteren Wettbewerben, aus der deutsch-österreichischen Stafettenmeisterschaft und aus der Deutschen Skimeisterschaft, die auf demselben Programmblatt stehen. Es ist die zweite Deutsche Skimeisterschaft, die Garmisch-Partenkirchen durchführt, auch der zweite Gang um die Deutschen Skimeisterschaft, und auch das spricht für die besondere Eignung dieses Gebietes und seiner skisportlichen Einrichtungen.

Die Partienführer haben sich am Gudiberg mit Kogelberg, Sprunghügel und Eisfeld einen hübschen, belebten Sportplatz geschaffen, dort, wo der Weg in die von Eiskastaden erfüllte Partnachklamm führt, kommt Kogel um Kogel in flatternder Fahrt auf schöner, breiter Bahn vom Berg, und die Hänge um den großen Sprunghügel sind das Paradies von Anfängern und Künstlern im Skilauf. Die Garmischer indes haben am Hausberg drüben dieselben Einrichtungen geschaffen. Auch dort ist viel wintersportliche Beweglichkeit zu bewundern, zumal dort auch die lange, schöne Abfahrt vom Kreuz und vom Riesersee her endet.

Am Riesersee sorgt ein feudaler Klub, dessen Mitglieder über ganz Deutschland verstreut sind, für guten Sport. Nach den Weisen des Orchesters wiegen sich bekannte Eisläufer im Tann, fröhliches Leben herrscht auf den langen Eisschiefbahnen, eine Schnellseilbahn ist für Training und Wettbewerbe zeitweilig abgestellt, und eine schöne Bobbahn kommt durch den Wald in vielen Kurven zum See herab.

Herzlich ist dieses Werdenfellerland im Winterkleid. Wer einmal den eigentümlichen Gipfel der Zugspitze und die schroffen Abhänge des Waxenkeins und der Zugspitze im blendenden Weiß des Neuschnees, Übergossen vom Glanz der Jannarsonne geschaut hat, wird diesen Eindruck niemals vergessen. Berg und Land sind ja als sommerliches Reiseziel schon berühmt, wer aber den Wettersteinturm nicht auch im Winter gesehen hat, der kennt seine ganze Schönheit nicht.

In kleineren und größeren Skitouren ist im Bereich der Zugspitze kein Mangel. Wir nennen nur die höchsten am Ebnauerklamm und in der hügeligen Umgebung der höchsten deutschen Ostschicht. Wamberg, die Faktionen im Krotentopfgebiet, auf den Hirschbühlkopf und schließlich die großartige, allerdings schwierige Tour auf die Zugspitze.

Vor allem soll hier auf das hochgelegene Skigebiet am Kreuz auf hingewiesen werden. Seit dem Sommer dieses Jahres ist es durch eine Schneebahn mit dem Tal verbunden. Am ersten Schnee- und Skionntag dieses Jahres kam ich gerade dazu, wie diese originelle Anlage ihre Erprobung im Neuschnee durchmachte und glänzend bestand. Der Schneefall, still und ohne Schwanken über dem verschneiten Winterwald, den ich da zum erstenmal erlebte, wird zeitweilig zu den eigenartigsten Eindrücken gehören, die mir im Laufe vieler Jahre zuteil wurden. Mit fahrplanmäßigen Zügen der Mittenwald-Keuthebahn, mit Sondertriebwagen auf dieser Strecke mit Omnibusfahrten oder auf Ski, wenn man einen dreiviertelständigen Nachlauf in der Talsohle nicht scheut, ist die Talstation der Kreuzebahn bequem und rasch zu erreichen. Wenn fünf Rohrkarren gefüllt werden, ist die Bahn, abgesehen vom fahrplanmäßigen Verkehr, jederzeit, die Ester werden in Köcher an

die Stirnwände der Kabine gesteckt, und in 8 Minuten ist man um rund 800 Meter in eine Höhe gelagert, die diejenige von Davos schon um 300 Meter übertrifft und, fast gleich ist derjenigen des Engadin.

Das alte liebe Kreuzerhaus oben, dicht neben der Bergstation der Schneebahn, wurde im Sommer ein modernes, stattliches Gebäude mit breit zur Sonne geschwungenen Terrassen, lichten Räumen und breiten Ausblicken. Wundervoll gerahmt stehen darin Dreierpiz, Alppiz, Hölental, Waxenstein und Zugspitz, und verblüffend wirkt der Tiefblick ins Tal. Durch diese Bahn und Höhenstation hat nun auch Deutschland ein hochgelegenes Skiparadies erschlossen, das jederzeit über die guten Winterverhältnisse der Höhe von 1700 Meter über Meer verfügt und Stützpunkt ist für Touren schon hochalpiner Art, wie die auf den Gipfel der Zugspitze oder Mauerjochentopf, und letzten Endes eine sehr wertvolle Höhenstation für den Fall, daß tiefere Regionen einmal fähig und fähig sind. Auf der Hochalm, an der Route zum Alppizgipfel, hat sich ein auch im Winter bewirtschaftetes Almhäuserlein aufgetan und auch ein Höhen-Meeresprunghügel wird dort für alle Fälle unterhalten. Im Bereich der berühmten Kreuzerabfahrt über den Kogelberg hinunter, über die teilweise am 9. Januar der große alpine Abfahrtslauf der Münchener Skiflugs führt, mehrten sich die Skiführer von Winter zu Winter.

Die Zugspitzbahn wird ebenfalls den Winterbetrieb durchzuführen. Aber es wird vielleicht nicht jedermanns Sache sein, mit ihr wunderbar genug, doch fast allzu rasch in die ungewohnte Höhe- und Kältezone der Zugspitzhöhe zu gehen. Und solange der geplante Übergang oder Durchgang von ihrer Höhenstation auf den als Skigebiet berühmten Partnach nicht wesentlich gangbarer gemacht ist, wird der Weg zur Zugspitze für eine Weile noch im Stauflieg durch die Partnachklamm und das Raital gehen.

Aus den Winterportplätzen.

Das Winterprogramm von St. Blasien. Der S.C.S. Ortsgruppe St. Blasien, steht für diesen Winter folgendes Winterprogramm vor: 1. Ein Kinderfest. Termin: 26. Dezember 1926. 2. Ortsgruppenwettkämpfe. Termin: 6. Januar 1927. 3. Skilauf-Wettbewerb. Termin: 15.18. Januar 1927. 4. Sprungettkämpfe um den Wanderpreis der Stadt St. Blasien an der Dr. Ernst Waaberhause. Termin: Anschließend an die Verbandswettkämpfe auf dem Feldberg 7. Februar 1927. Bei günstigen Schneeverhältnissen finden fortlaufend Skikurse für Anfänger und Fortgeschrittene statt, sowie Skitouren in die nähere und weitere Umgebung St. Blasien, unter Führung von Ortsmitgliedern und geübten Führern.

Kurhaus Herrenwies (nördl. Schwarzwald) 750 bis 1100 m ü. M. Autoverbindung v. Baden u. Bühl aus. Wintersport u. Winterkuren. Prächtiges Skigelände, zurzeit 45 cm Schnee. -7°. Sehr gute Verpflegung bei mäßigen Preisen. Prospekte. Telefon Bühl 28 8516

Wintersportplatz Riezler, 1100 m ü. M., bei Oberdorf im bayer. Allgäu. Idealstes Skigelände. Herrlicher Luftkurort. Gasthaus „Riezler-Hof“. Sehr schöne heizbare Zimmer, zahlreiche Glasveranden, anerkannt gute Küche. Pensionspreis Mk. 5.50 bis Mk. 6.--. Zimmer, beste Verpflegung. Mäßige Pensionspreis. sk. u. Rodelskellende. Winterkuren. Gegenwärtig etwa 40 cm Schneehöhe. Prospekte. Posthilfsstelle. 3506. Telefon: 5 Oppenau.

Allerheiligen 700 m ü. M. Bahnst. Ottenhöfen u. Oppenau. von da Krautwies und Schiltensverkehr. Mittenmalers Kurhaus mit Wasserfallhotel. Pflege u. Unterkunft. Mäßige Pensionspreis. sk. u. Rodelskellende. Winterkuren. Gegenwärtig etwa 40 cm Schneehöhe. Prospekte. Posthilfsstelle. 3506. Telefon: 5 Oppenau.

Verkehrsnachrichten.

Bahnerbindung im Skigelände des nördlichen Schwarzwaldes. Aus Kreisen der Winterportler geht uns die Mitteilung zu, daß die Privatbahn Aherndorf-Dittenshofen auf den Schnellzug D 270 (Mannheim ab 2.08, Feldberg ab 2.05, Bruchsal ab 2.37, Karlsruhe ab 3.10, Baden-Dos ab 3.43) vor einigen Tagen verläßt, einen Anhaltspunkt für Skiläufer laufen zu lassen, der nur von 8 Bahnhöfen besetzt wird. Da die Zubereitungen nicht im Kurhaus steht, ist dies unbekannt geblieben. Obenwien ist bekannt, daß das Postauto von Aherndorf-Bahnhof bis zur alten Straße und bis zum Ruzelstein auf besondere Vorausbestellung beim Postamt Aherndorf und Einmeldeung in der Postkassette Bahnhof Waldhof jederzeit bei Befragung von mindestens 15 Plätzen zur Verfügung steht. Fahrpreis hin und zurück bis Ruzelstein 3.50 RM. Diese Verbindungen stellen eine außerordentliche Verkehrsvereinfachung mit dem Skigebiet im nördlichen Schwarzwald zwischen Stadelkopf und Schiltkopf dar. Die Winterportler werden sich deshalb auf diese Verbindung ausdrücklich aufmerksam gemacht.

Die neueröffneten Bahnhöfe im Schwarzwald dem internationalen Rundreiseverkehr angegliedert. Die Reichsbahnverwaltung und die Direktion des Mittelrheintals Reisebüros Berlin haben einem Antrag des Badischen Reisebüros, Centrale, zustimmend, die neueröffneten Bahnhöfe ihrer großen Bedeutung für den Fremdenverkehr dem internationalen Reiseverkehr anzuschließen. Es wird dadurch künftig möglich sein, von allen wichtigeren Plätzen Europas und selbst in überseeischen Ländern, Rundreisen (Waldschnee) bis Bärenthal (Feldberg) und Seeburg (St. Blasien), sowie nach Bad Peterstal zu erhalten.

Kleine Mitteilungen.

Ein neues Skigebiet in Helbers. Dieser Tage wurde auf der A 10 Raug auf dem Arberg inmitten eines prächtigen Skigeländes das dem Verband Vorarlberger Skiläufer gehörige Skigebiet feierlich eröffnet. Das Gebiet hat 50 Hektar und ist sehr schön und wird von Friedrich Schneider, einem Bruder des bekannten Skifahrers Danes Schneider, ganzjährig bewirtschaftet. Landesbaumeister Dr. Gader, dem ein besonderes Verdienst an der Errichtung dieses Skigebietes gebührt, hat ein herzliches Begrüßungsgramm geschickt.

Weihnachten in Wiesbaden. Es ist von jeher eine liebe Gepflogenheit, die Weihnachtsfeier und die Zeit zwischen den Feiern über Neujahr hinaus in der Kurstadt zu verbringen. Sie ist für diese Tage besonders gerichtet und nach den vorliegenden Meldungen zu urteilen, dürfte ein guter Besuch zu erwarten sein. Das Programm bringt eine fülle künstlerischer Genüsse und die angenehmste Unterhaltung leichter Art. Das Wiesbaden ein besonders billiger Winteraufenthalt ist, diese immer wieder bestätigte Tatsache, wird bei seinem Besuche besonders angenehm empfunden werden. In all diesen Vorzügen kommt, daß sich Wiesbaden gerade im Winter dank seines Klimas als einer der angenehmsten und bestklimatigsten Kurorte erweist. Der scharfe Gegensatz des kontinentalen Klimas tritt hier nicht hervor, die Abkühlung des Klimas erinnert an die Verhältnisse an der Meeresküste, Luftströmungen sind dem Grade und der Häufigkeit nach gering. Die Ruhe der Atmosphäre erhöht im Winter die Zahl der Tage, die man im Freien zubringen kann.

Literatur.

Schwarzwaldwinter — der neue Prospekt des Badischen Verkehrsverbandes. Das Badnerland, das nicht nur als Erholungsgebiet in den wärmeren Jahreszeiten einen guten Namen besitzt, sondern auch in den letzten Jahren als Wintersportgebiet immer mehr bevorzugt wird, hat in diesem Jahre auf dem Gebiete des Fremdenverkehrs im Besonderen zu den übrigen Ländern verhältnismäßig gut abgeschrieben. Auch für die Wintermonate sind alle Vorkehrungen getroffen, um die Vorzüge eines Winteraufenthaltes in Baden überall bekannt zu machen. Zahlreiche Winterkurorte und Winterportplätze haben eigene Prospekte herausgegeben, die eine wertvolle Ergänzung zu dem schon erschienenen Prospekt des Badischen Verkehrsverbandes „Schwarzwaldwinter“ bilden. Die vornehmlich mit Zweifarben-Druck ausgeführte und mit allem Bildmaterial ausgestattete Schrift kann als geschmackvolle und ritzig-freudige Einladung zu einem Besuch des Badnerlandes im Winter angesehen werden. Zahlreiche Erläuterungen orientieren in Kürze über das badische Winterportgebiet. Das Druckbild kann kostenlos vom Badischen Verkehrsverband Karlsruhe bezogen werden.

Neue Winterprospekte vom Schwarzwald. In der letzten Zeit haben verschiedene badische Winterportplätze und Winterkurorte wirksame Druckstücke herausgegeben. Neben Baden-Baden, das auch im Winter durch seiner vorzüglichen klimatischen Lage als Winteraufenthalt bevorzugt wird und das durch seine großzügigen Veranstaltungen im Theater und im Kabarett das gesellschaftliche Leben ein wirksames Relief verleiht für die Weihnachts- und Neujahrzeit hat die Kurortstation ein besonderes Programm zusammengestellt, haben die Kurorte A und S und Pfläz im nördlichen Schwarzwald Prospekte verfaßt. Beide Druckstücke zeichnen sich durch eine zusammenfassende Schilderung ihrer Gebiete aus, die durch gute Bilder unterstützt wird. Im Sommer und Winter bestehen häufig Automobilverbindungen zu den Bahnhöfen. Aus dem südlichen Kurort und Winterportplatz Galden-Schwanau sind zwei dreifarbige, reichhaltig bebilderte Prospekte vor, deren Aufnahmen die beste Empfehlung sind. Der bekannte Winterportplatz im Hochschwarzwald, Tittsee, dessen erstes deutsches Skigebiet eine Sportstätte ersten Ranges darstellt, bringt in einem fünf-

terlich angeführten Faltblatt die Vorzüge seiner Gegend zur besten Geltung. Eine knappe Aufzählung der Unternehmlichkeiten und der besten Freizeitleistungen sowie eine besondere Zusammenfassung der Baden-Bader Freizeitleistungen aller Art, sämtliche Prospekte sind von dem Badischen Verkehrsverband oder vom Badischen Verkehrsverband, Karlsruhe, zu beziehen.

Der Skilauf auf ganz neuer Basis. So unglücklich das Skingehen so wahr ist es: Der Skilauf hat einen gewaltigen Umkreis erfahren. Bis bisher als eierne Geleise galt, wird künftig für veraltet und unmodern zu nehmen sein. Ganz neue Möglichkeiten mit großer Perspektive eröffnen sich da allen Skiläufern und Skiläuferinnen in dem Vordringen der „Neue Möglichkeiten im Skilauf“, ein Buch zur Vorbereitung der Skiläufer im Deutschen Mittelgebirge, in den Vorarlberger und 25-jähriger Praxis im Deutschen Mittelgebirge, in den Vorarlberger und Schweizer Hochalpen seine neue, bessere Technik ganz aus sich selbst heraus gebildet, wozu ihm seine vielseitige sportliche Erfahrung vorzählige Dienste leistete. So ist ein vom ersten bis zum letzten Nord orientiertes Buch entstanden, das durch neue Ideen, neue Schwingen und neue Gedanken zu neuen, mehrfarbigen Umfängen von der Natur geschöpft. Das Buch ist durch eine große Zahl (27) anschaulicher Bilder und Fernsichtungszeichnungen unterteilt. Das Buch ist von dem bekannten Verlag „Stuttgarter Sportverlag“ Dietz u. Co., Stuttgart wieder neu herausgegeben worden. Es ist ganz auf den Skiläufer zugeschnitten und mit einem schönen mehrfarbigen Umschlagbild von Leo Feur geschmückt. Das Buch ist mit einem Umfang von 16 Bogen kostet es gebunden nur 6 RM., in halbleinen 7.50 RM. Das Werk sollte auf dem Weihnachtsfest jedes Skiläufers und jeder Skiläuferin liegen, denn es bedeutet die große Zensur dieses Winters!

„Junkers Skifahrt Nr. 3 Bestallat“. Das Bestallat ist eine der schönsten Gebiete der bayerischen Alpen, mit ausgedehnten Höhen. Die Neuausgabe dieser Skifahrt umfaßt das Berg des besten Skigebietes in der Umgebung von Oberhofen. Die Karte ist ganz neu gezeichnet. Junkers-Verlag, Grünbach, Allgäu, führt auf der amtlichen Unterlage des 1:50 000teligen Maßstabes von Bayern. Die Skifahrt umfaßt den Skilauf sofort ein klares Bild über die oft veränderten Höhenlagen. Das rote Skingebiet vermerkt durch Pfeilrichtung die Abwärts- und Aufwärtsrichtung, seiner Landverhältnisse auf der Karte. Die roten Zahlen am Rande weisen auf den Zeitbedarf im Skilauf der Skiläufer. Die Karte enthält 4 große Ebnungsaufnahmen (Oberhofen, 2. Ebnungsaufnahmen, 1. Ebnungsaufnahmen, 1. Ebnungsaufnahmen).

Wetternachrichtendienst der badischen Landeswetterwarte Karlsruhe

Table with columns: Stationen, Windrichtung, Temperatur, Luftdruck, etc. Data for Karlsruhe, Baden-Baden, etc.

Allgemeine Witterungsübersicht. In Baden hat es gestern auch in größeren Lagen viel geschneit. Die Temperaturen blieben infolge der für kalte Luft weitgehend und lagen heute morgen in der Höhe bei Null Grad, im Gebirge meistens tiefer. Aus einzelnen Teilhöhen von England, Skandinavien und Island hat sich seit gestern ein geschlossenes und starkes Hochdruckgebiet entwickelt, während der Wirbel über Westpolen unter Aufstellung nach Norden abgedrängt wurde. Bei der so geschaffenen Luftdruckverteilung können die großen Skiteilgebiete (25 bis 30 Grad Höhe) über den Skiteilgebieten Ländern kalte Luft nach West- und Mitteluropa. Daher ist auch bei uns mit kalter und schneereicher Witterung zu rechnen.

Weiterauskünfte für Donnerstag, den 23. Dezember 1926: Wetter: Schneefälle und kalt.

Für den Inhalt verantwortlich: Richard Boldeauer, Karlsruhe.

Advertisement for 'Talina gegenüber' Kölnisch Wasser and Kölnisch Wasser Seife. Includes an illustration of a woman and text about the product's benefits.

# Franziska Gebhardt und ihr Haus

Roman

von

Clara Paus:

(16. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Brecht sah ihm nach, als er nach der Tür stieg. Das Herz tat ihm sonderbar weh. „Wie er steigt“, dachte er erbittert und schmerzlich, daß mit dem andern ein Stück seiner Jugend entwisch. „Was habe ich mich in all den Jahren über den unangenehmen Kerl geärgert. Unangenehm, bei aller Freundschaft... Aufschuldig bis zur Brutalität...!“

Mit ein paar langen Schritten war er an der Tür, auf dem Flur blieb doch noch, kurz. „Ich möchte doch... ich denke... wir haben uns noch etwas zu sagen...“

„Eigentlich wohl“, sagte Wichmann und kam sofort zurück. Er sah dann wieder ebenso gefroren und scheinbar uninteressiert wie vorher.

Brecht setzte zum Sprechen an und schwieg. Auch Wichmann war still.

„Du hast mir vorhin Glück gewünscht“, sagte Brecht. Seine Stimme kam von weiterher.

„Gezwungenermaßen.“ Wichmann schlug ein Bein über das andere, strich bedächtig seine Handtasche glatt, legte sie übers Knie. „Die Unterhaltung mit dir mutet mich an wie ein Verhör“, begann Brecht nervös.

„Du darfst nicht vergessen, daß du mich zurückgerufen hast...“

„Ja, doch...“ Brecht nahm dem Freund Stod und Handtasche aus den Händen, warf sie in einen Sessel. „Daß das, es macht mich nervös...“

„Das bist du schon ohnedies...“

„Ist das ein Wunder? Du und ich, wir sind Freunde, wir sind fast Brüder. Wie haben sich zwei so gut verstanden, wie wir beide...“

„Aber in allerneuester Zeit verstehe ich dich eben nicht mehr.“

„Ich warte auf ein gutes Wort von dir. Ich warte auf ein Wort, das nach Trost schmeckt...“

„Ach, Trost brauchst du? Ich dachte, der gehört an eine andere Adresse“, sagte Wichmann ironisch. „Ich will dir den Trost nicht verweigern, denn du scheinst ihn wirklich nötig zu haben. Was willst du nun eigentlich von mir? Du mußt dich klarer ausdrücken. Mir brummt der Schädel noch von der Sonne draußen. Nie mußte nun beim Tennis für dich einspringen und hättest dich famos als Herthas Partner...“

„Hertha...“ Brechts Stimme war brüchig. „Sei aufrichtig, Wichmann. Und sei gut zu mir. Sei gut. Sag...“ Wichmann... wie nimmt sie es auf...? Was sagt sie dazu?“

„Meinst du, eine Hertha Heinzus verliert nur ein armseliges Wort um einen, wie du es bist?“ fragte Wichmann. Er stand auf. „Um einen, der worüberbrüchig geworden ist?“

„Es ist nie ein bindendes Wort zwischen uns gefallen...!“

„Da hast du ja deinen Trost.“ Wichmann griff nach Stod und Handtaschen.

„Mensch!“ — was er sprach, stieß er zwischen den Zähnen hervor. Jemandem schlug es in Brecht etwas entzwei — „Mensch...! Ein Mädchen... gut... klug... schön... vornehm und reich... Ein Mädchen, das du jahrelang umworben hast... verläßt du, um...“

Brecht hob die Hand, seine Stirn rötete sich. „hm —“ sagte er heiser. „In diesem Tone nicht mehr ein Wort.“

„Schweig! Du hast Hertha viel mehr beleidigt... als ich... jenes Mädchen beschimpfen kann.“

Brecht zwang sich zur Ruhe. „Du kennst ja meine Braut nicht, wie kannst du sie dann beleidigen?! Ich weiß, es ist gemein,

wie ich an Hertha handelte. Aber... es kam über mich wie ein Hauch... oder wie ein Zauber, und dem bin ich ergeben.“ Seine Ruhe schwand. „Du stehst da mit der Miene eines Staatsanwalts... Zum Teufel! Zwei Mädchen kann ich doch nicht heiraten, du Neunmalgeschelter, du. Oder weißt du auch das besser?“

„Ja, das hätte ich besser verstanden. Ich hätte den Kausch oder melnetwegen Zauber auf ein paar Wochen oder auch auf ein Jahr auf mich wirken lassen und mich dafür erkenntlich gezeigt!“

„In diesem Falle verlagst deine Menschenkenntnis.“

„Und mir dann die andere geholt“, sagte Wichmann unbeirrt. „Mensch... sei vernünftig...!“

Vor Brecht stand einer, der selbst am meisten litt; in seinem Gesicht war nichts mehr als hoffnungslose Liebe... Liebe, die so schwer war und um sich und eine andere litt

„Es ist noch Zeit.“ Wichmanns Stimme drängte. „Niemand weiß etwas Genaueres. Zu Bach gehe ich und sage ihm, daß er seinen Mund hält Karten hast du nicht verschickt. Es ist ein Segen. Bei Hertha bringe ich alles ins Gleis. Wenn du willst, wenn es dir fatal ist, gehe ich auch zu dem Mädchen. Ich werde es ganz anlassen, obwohl: derlei Menschen empfinden ganz anders... Man darf nur nicht geizig sein...!“

Brecht war von ihm weg ans Fenster getreten. Hielt den Griff krampfhaft fest und sah starr hinunter. Auf der Straße halgten sich ein paar Hunde, ein Mann fuhr behutsam einen Karren, der mit Weinflaschen beladen war, eine junge Frau ging mit kleinen Schritten und führte ihr Kind... Er sah ein lachendes, dunkelhaariges Mädchen im weißen Tennisleid, gut, schön, klug, jung und reich, und ein anderes mit grauen, ernsten Augen und silberweißen Locken im Nacken. Das hatte sich eine Fabrik bauen wollen, und weil er das nicht dulden wollte, hatte er es an sich gerissen —

„Ich komme morgen noch einmal vor“, begann Wichmann stotternd noch einer Weile. „Und du... alter Junge...“ Er hat: „Nichts ist zu spät. Mach dich frei. Mit einigen Worten ist es getan.“

„Du irrst dich“, wollte Brecht rufen. Was du willst, wird nie geschehen. Ich will nicht, ich kann nicht.“ Er sah sich um, das Zimmer war leer.

Er besann sich, daß er sich mit Fränze verabredet hatte. Wenn er sich beeilte, kam er noch zurecht. „Noch eine Viertelstunde Zeit“, dachte er. Er sah in den Spiegel, warf Zaue und Weite ab. Spate dich, alter Junge — der im Spiegel lachte höhnisch —, deine Braut wartet.

Die Uhr tickte, gemächlich und unverdrossen: Welche denn? Welche denn?“

Brecht griff nach dem Pendel und hielt es an.

Unten wartete das Auto. Der Fahrer machte sich bemerkbar, die Hupe gellte: „Zu spät, zu spät!“

Brecht stand verloren neben dem Chauffeur und vergaß einzusteigen. Der hielt die Tür offen und wartete; sein Chering blinzte in der Sonne. „Sie sind nun ein alter Familienvater, Anton“, sagte Brecht. „Aber Ihr Ring steht aus, als ob er eben vom Goldschmied käme.“

„Das ist er auch, Herr Doktor. Ich habe mich kürzlich zum zweiten Male verheiratet.“

Brecht hatte den Fuß schon auf den Tritt gesetzt, sah sich noch einmal schüchtern um, sagte bedauernd: „Das habe ich ja vergessen, natürlich. Es ist wohl schwer für Sie?“

Anton schüttelte den Kopf ein wenig, drückte beruhigend die Augen zu. „Es war nicht so schlimm. Ich kannte meine zweite Frau schon lange.“

„Ja?“ Brecht vergaß das Einsteigen, sah ihn an.

Anton wendete den Kopf zu ihm, sagte mit gedämpfter Stimme: „Es war nämlich so, daß ich früher zwei Mädchen hatte. Die eine kannte ich schon von meiner Schulzeit her. Sie war aus meinem Dorf. Wir gingen zusammen, bis ich zu den Soldaten kam. In der Stadt lernte ich dann eine andere kennen, ein hübsches, fixes

Ding. Als es zum Heiraten ging war ich in Schwulstäten. Mein Sinn stand nach dem kleinen Dienstmädchen, aber meine Eltern wollten, daß ich die andere nahm, weil sie sich nach mir gehalten hatte. Außerdem hatte sie ein Häuschen und etwas Geld sie war das einzige Kind. Ich dachte zuletzt, ich möchte sie nehmen, die besten Charakter hätte. Als ich dann auf Urlaub war, fing ich mit der Emma Streit an. Au, die war giftig. Da wollte ich lieber die andere nehmen. Mit der kriegte ich Zanf, ohne daß ich es wollte. Ich habe dann die Reiche geheiratet, denn die andere hat sich auch nicht sanfter angefüllt. Als nun vom Jahre meine Emma starb, habe ich mich nach der Kleinen aus der Stadt umgesehen. Sie war noch da. Und ist nun meine zweite Frau geworden. So habe ich sie alle beide. Es ist ganz gut zu leben mit ihr. Es ist eine wie die andere. Und umtrepeln kann man die Weiber nicht.“

Der Motor saugte: „Alle beide.“ Die Räder sangen: „Sist eine wie die andere.“ Und jemand sagte: „Sei klug... noch ist es Zeit.“

Er erschrak dann, als er Fränze nicht in dem Kaffeehause seiner wartend fand. Suchend ging er durch das Lokal, sah Männer an den Tischen sitzen und neben ihnen junge Mädchen. Die Männer hatten zwei Gesichter. „Sie sind alle verheiratet“, dachte er. „Ich auch mit. Warum auch nicht? Wir haben alle zwei Gesichter. Um der Frauen willen, die uns irreführen.“

Die Kasingel schrillte in Fränzges Wohnung: „Ich habe dann Streit gesucht...“

Frau Winger öffnete. Nein, Fräulein Fränze war nicht in die Stadt gegangen. Die mußte die letzten paar Wochen noch tüchtig arbeiten... Sie nötigte den „Bräutigam“ von Fränzgen in ihr gutes Zimmer. „Grün ist die Hoffnung“, dachte Brecht höhnisch und sah sich um. Grün war der Ofen, grün die Polster, grün die Decke auf dem Tische. Jedes hatte einen anderen Ton. Auf dem Bett standen billige Kissen, die Wände waren mit Bildern besät. Große und kleine, die Leidenschaft des Hausherrn empfing, mit beleidigendem Mißtrauen, das ihn, den Bräutigam verlegte, weil er mußte, daß dieselbe Frau eine mütterliche Liebe für Fränze hatte. Er konnte nicht lange stillstehen, immer mußte immer hin und her gehen.

Die Abendsonne machte ihren Abschiedsbesuch, streichelte die roten und weißen Fuchsen am Fenster, färbte auf das häßliche Grün der Polstermöbel gelbe Streifen. Herr Winger hatte sich auf Geheiß seiner Frau bereit gefunden, Brecht Gesellschaft zu leisten. Er rauchte seinen Pastorentabak, sah neben ihm, erzählte, wie ungern sie das Fränzchen hergaben.

„Schon allein um dieser Umgebung willen, damit ich nicht mehr hierher zu gehen brauche, muß ich heiraten, bald heiraten“, dachte Brecht. „Sonst werde ich wahrhaftig noch irre an dem, was recht ist.“ Er stand auf. Draußen schloß die Vorhänge, sein scharfes Ohr hörte mütterlich bejorgte Worte, dann trat Fränze ein.

Herr Winger verschwand diskret, aber es wäre nicht nötig gewesen. Fränze entwand sich Brecht, als er sie küßten wollte. Nicht einmal die Hand bekam er. „Ich bin schmutzig und muß mich erst lauber machen.“ Sie drückte ihn in den Sessel zurück. „Dann will ich mich bei dir entschuldigen.“

Er sah ihr nach, als sie zur Tür ging. Sie wurde schmutzig bei ihrer Beschäftigung... Der lange Wichmann lächelte ihm höhnisch ins Ohr. Brecht fühlte, daß er nicht dabeibeißen durfte, wenn die Bitternisse und Kämpfe vom Nachmittag nicht wieder was in ihm werden sollten. „Da habe ich dann Streit gesucht...“ Er stand auf und blieb stehen, sah nach der Tür, zu der hinausgehen würde und besah nicht die Kraft dazu.

(Fortsetzung folgt.)

**Fertige Handarbeiten**  
stets beliebte, praktische und vornehme  
**Geschenke für Damen u. Herren**

Tischdecken - Kissen - Tablett  
Kaffee- u. Teewärmer, Vorlagen  
Smyrna - Gobelin - Kelim

Zur Zeit günstigste Einkaufsgelegenheit im  
**Total-Ausverkauf**  
**Rudolf Vieser**  
Kaiserstraße 153 2180

Wegen Aufgabe der Serien Fabrikation  
**KÜCHEN**  
weiss lackiert

Größt 1,50 brt., Kredenz, Tisch, Stuhl, Hocker Mk. 213.-  
Größt 1,10 brt., Kredenz, Tisch, Stuhl, Hocker, Mk. 170.-  
Auf Wunsch Teilzahlung.

**MARKSTAHLER & BARTH, Karlsruhe, Karlstr. 67**

---

Wiederprobe Neubert's Normalschuhe  
richtige Feiertagschuhe

von wunderbaren Paßformen  
feinster und bester Ausführung  
unvergleichlicher Qualität.  
Auch elegante Sohlen.

Größte Auswahl in Stiefeln und  
Schuhen aller Art für Damen,  
Herren und Kinder

**Reformhaus Neubert, Amalienstr. 25**

---

**Kleine Anzeigen**  
haben größten Erfolg in der  
**„Badischen Presse“**

**Blühende Azaleen u. Kamellen**  
zum Weihnachtsfest

**Gärtnerei Wilh. Brehm**  
Kaiserstr. 154 Telefon 556 Viktoriastr. 5

---



**Wärmeflaschen** verz. 2 80 2 50 1.80  
echt Kupf. 6.50

**Küchenwagen** m. Messingsch. 8.50

**Alum.-Töpfe** 6 Stück 16-26 12.-

**Alumin.-Töpfe** mit Isol. Griffen 22.-

**Brotkasten** n. lackiert 3.75

**3aumständer** n. 1.65 1.40 80

**J. BÄHR**  
Haus- u. Küchengeräte  
Telephon 5249 Waidstr. 51



**Zwei Menschen**

gründen entweder einen Verein oder sie prozeßieren miteinander, sie sind egoistisch und grob“, so seufzt heute ein bekannter Zeitgenosse.

Warum denn so abfällig sein? Es gibt auch noch ideale und rücksichtsvolle Menschen. Die wollen Sie mit der Laterne suchen? Brauchen Sie nicht, Bitte, gehen Sie zu Ihrem Finanzamt!

Sie erklären sich glatt für geschlagen, nicht wahr? Aber grob seien die Menschen bestimmt, dabei bleiben Sie? Keine Spur. Man muß nur von der richtigen Brille aus gucken.

Nicht jeder wird gleich so wie „Jemand“ auf die höfliche Frage seines Mitmenschen: „Sie haben von mir gesagt, daß ich ein Schafkopf bin. Ist das wahr?“ die lebenswürdige Antwort geben: „Es ist wahr, aber ich habe es nicht gesagt.“

Es gibt auch noch gute „Individuen“. Gott sei Dank, eine ganze Menge. Über wir wollen von den Fronten des Alltags aufhören und zu zwei guten edlen Menschen zurückkehren: zum Dr. Nubi, unserem „Tabakdoctor“, und unserem lieben Münchner Kindl, dem Wahrzeichen der alten weltbekannten Zuban-Zigarettenfabrik.

Dr. Nubi wartete im Flughafen von Konstantinopel schon lange auf das Eintreffen des Kindls.

Endlich wird das Flugzeug sichtbar. Wenige Augenblicke nimmt die Landung in Anspruch: nun stehen sich die beiden gegenüber.

Ein wahrhaft rührendes Bild: der alte ergraute Dr. Nubi von großer massiger Gestalt, mit verwilbertem tiefbraunen Antlitz, ein echter Sohn des Orients, und unser Münchener Kindl von kleinem aber quersüßigen Format, mit frischem Teint, hellen Haaren und blauen Augen des Abendlandes.

Longe liegen sie sich vor aufrichtiger Freude in den Armen. Wohlauf denn in unsere schöne Heimat. Dr. Nubi gibt seinem Gefolge das Zeichen zum Aufbruch. Die Hörner erklingen. Langsam zieht die Karawane in den frischen Morgen hinein.

Übermorgen hören Sie mehr!

Die Geschmacksrichtungen der Raucher sind wandelbar wie die Zeiten. Wir geben mit! Die leichtsten süßigen Mischungen unserer Zigaretten sind Glanzstücke der heutigen Zigaretten-Herstellung.

Drum seien Sie nicht nur Lebenskünstler, sondern

**werden Sie Künstler des Geschmacks!**  
**Rauchen Sie: Lucy Doraine,**  
**die Zuban-Fünfer!**

